

Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen

Der Bedarf Sozialer Arbeit im Handlungsfeld Arbeitslosigkeit bezogen auf die Herausforderungen für Mütter und Wiedereinsteigerinnen am Arbeitsmarkt. Eine Nutzerinnenforschung im Langzeitarbeitslosenprojekt Au(s)blicke im Klimaschutzgarten Gosdorf.

Aldrian Susanne

0810416005

Zweite Bachelorarbeit

Studiengang Soziale Arbeit
mit Ausbildungsschwerpunkt Sozialmanagement

FH JOANNEUM

Graz 2011

Fachgutachter

DSA Gert Enzi, MSc

Graz, den 20. August 2011

Auszug

Titel: Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen

Der Bedarf Sozialer Arbeit im Handlungsfeld Arbeitslosigkeit bezogen auf die Herausforderungen für Mütter und Wiedereinsteigerinnen am Arbeitsmarkt. Eine Nutzerinnenforschung im Langzeitarbeitslosenprojekt Au(s)blicke im Klimaschutzgarten Gosdorf.

Innerhalb der hier vorliegenden qualitativen Nutzerinnenforschung wird versucht, den Bedarf der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld Arbeitslosigkeit zu untersuchen. Dazu zählen insbesondere die Soziale Arbeit im Kontext AMS, sowie das Angebot sozialpädagogischer Begleitung in Langzeitarbeitslosenprojekten. Der theoretische Abriss soll die derzeitige Arbeitsmarktsituation in Österreich, besonders in der Steiermark, beschreiben und die Ursachen und Folgen von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit aufzeigen.

Im Fokus der Betrachtung liegen dabei die Herausforderungen, denen sieben langzeitarbeitslose Frauen gegenüberstehen und wie sie versuchen diese zu bewältigen. Des Weiteren wird darauf eingegangen, inwiefern Arbeitslosigkeit auf das Alltagsleben und das Umfeld der Betroffenen Einfluss nimmt. Ein Schwerpunkt wird dabei auf die Situation von Müttern am heimischen Arbeitsmarkt, sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesetzt. Ausgehend von diesem Fokus wird versucht, den Bedarf Sozialer Arbeit in diesem Kontext abzuleiten.

Was die methodische Herangehensweise betrifft, wurde versucht die Erzählungen der Frauen inhaltsanalytisch auszuwerten, um sie dann mit den Aussagen der Betreuungspersonen und anderen Professionellen in diesem Zusammenhang, sowie mit den theoretischen Erklärungsansätzen in Verbindung zu bringen.

Abstract

Title: Long-term unemployment of women

The need of social work for unemployed people focused on the challenges for mothers and returners on the labor market. An empirical based user research in a project for long-term unemployed people called „Au(s)blicke“ in the garden for climate protection in Gosdorf, Styria.

The following user research tries to examine the need of social work for unemployed people, in particular in the context of the Austrian labor market service and in projects for long-term unemployed people. The theoretic approach describes the actual situation of the Austrian labor market, particularly in Styria, and also shows the causes and effects of (long-term) unemployment.

Therefore the focal point is on the challenges seven long-term unemployed women have to rise to and how they try to cope with them. Furthermore it is expanded on the influence of (long-term) unemployment on everyday life and the environment of the affected women. A main point is the situation of mothers on the domestic labor market, as well as the compatibility of working and family life. Based on that focus an attempt is made to deduce the need of social work in this context.

The methodical approach tries to bring the narratives, assessed by means of content analysis, the statements of the social worker and other professionals in that context as well as the different theoretical backgrounds in relation.

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.“

Graz, am 20. August 2011

Susanne Aldrian

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Begriffsklärung.....	5
Betroffenheit.....	5
Langzeitarbeitslosigkeit.....	5
Transitarbeitskräfte.....	6
Arbeitslosengeld.....	6
Notstandshilfe.....	6
Aktuelle Arbeitsmarktsituation.....	7
Frauenarbeitslosigkeit.....	8
Arbeitsmarktsituation von Frauen.....	9
Teilzeitarbeit.....	10
Gesundheitliche und psychosoziale Aspekte von Arbeitslosigkeit.....	13
Arbeit und Identität.....	13
Arbeit und Gesundheit.....	15
Arbeitsmarktservice.....	16
Ausbildung zum/zur AMS-BeraterIn.....	17
AMS-Angebote für Frauen.....	18
Soziale Arbeit im Kontext AMS.....	19
Arbeitslosigkeit als Handlungsfeld Sozialer Arbeit.....	21
Au(s)blicke im Klimaschutzgarten Gosdorf.....	24
Zielgruppe und Ziel.....	26
Tätigkeitsbereiche und Angebot.....	27
Fördergeber und Projektpartner.....	28
Sozialpädagogische Betreuung.....	29
Nutzerinnenforschung.....	31
Der Nutzen.....	32
Die Nutzung.....	34
Empirischer Teil.....	35
Vorgehensweise.....	35
Methode.....	36
Beschreibung der Kategorien.....	38
Gründe für die Arbeitslosigkeit.....	40
Die finanzielle Situation.....	41
Die familiäre Situation.....	42
Arbeitslosigkeit und Kinder.....	43
Die gesundheitliche Situation.....	45
Zeitstruktur.....	46
Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg.....	47
AMS-Erfahrungen.....	48
Die sozialpädagogische Betreuung.....	51
Interpretation der Kategorien.....	54
Gründe für die Arbeitslosigkeit.....	54
Die finanzielle Situation.....	55
Die familiäre Situation.....	56

Arbeitslosigkeit und Kinder.....	56
Die gesundheitliche Situation.....	58
Zeitstruktur.....	59
Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg.....	59
AMS-Erfahrungen.....	60
Die sozialpädagogische Betreuung.....	65
Resümee und Perspektive.....	67
Abkürzungsverzeichnis.....	71
Abbildungsverzeichnis.....	72
Literaturverzeichnis.....	73
Quellenverzeichnis.....	76

Anhang: Interviewleitfaden

Einleitung

Im Zuge der Vorbereitungen für die Bachelorarbeiten wurde von der StWUK, der Steirischen Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturträger GmbH, die Möglichkeit einer finanziellen Förderung für wissenschaftliche Arbeiten vorgestellt, die thematisch zur Organisation passen. Die StWUK führt einige sozialpädagogisch betreute Langzeitarbeitslosenprojekte, die durch ihre Besonderheiten, auf die ich später näher eingehen werde, mein Interesse weckten.

„Arbeitslosigkeit ist im ausgehenden 20. Jahrhundert zum zentralen und ungelösten Problem der Wirtschaftspolitik geworden.“¹

Prinzipiell zählt Arbeitslosigkeit zu den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, doch gibt es in der Praxis kaum SozialarbeiterInnen, die speziell in diesem Feld tätig sind. Deshalb stellt sich die Frage, ob Bedarf dafür besteht. Wieso ist es in der Praxis kein typisches Handlungsfeld (mehr)? Denn Arbeitslosigkeit ist ein Umstand, der sehr intensiv in das Leben der Betroffenen einwirken kann und somit viele Herausforderungen und Hürden aufwirft, die allein oft nicht zu bewältigen sind. Ein weiterer Aspekt, der meine Entscheidung unterstützte, meine Bachelorarbeit in Zusammenarbeit mit der StWUK zu erstellen.

Da mir die Bedarfsfrage und die Sicht der Nutzer und Nutzerinnen sehr wichtig war, entschied ich mich eine NutzerInnenforschung in einem der Projekte durchzuführen. Aufgrund der jahrelangen Erfahrung, die es vorweist, wählte ich das Projekt Au(s)blicke im Klimaschutzgarten Gosdorf in der Südsteiermark. Für die Erstellung der Arbeit habe ich sieben langzeitarbeitslose Frauen im Projekt anhand eines Leitfaden-Interviews befragt. Da im Sommer viele Dienstleistungen in der Umgebung des Projektes erbracht werden, konnte ich aus Gründen der Verfügbarkeit nur weibliche Projektteilnehmerinnen interviewen. Dies erwies sich jedoch keineswegs als Nachteil, sondern brachte ganz im Gegenteil sehr spannende Ergebnisse hervor, wie im Laufe der Arbeit zu erkennen sein wird. Weiters wurden Interviews mit Mitarbeiterinnen des Projektes und des steirischen AMS geführt.

¹ Nairz-Wirth & Michalitsch (2000), S. 43.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen des Projektes für die unkomplizierte Zusammenarbeit und dass sie die Realisierung meiner Vorstellungen ermöglicht haben, bedanken. Ein weiterer Dank geht an Anneliese Scheucher (Leiterin der AMS Servicestelle Mureck) und Mag. Karl-Heinz Snobe (Leiter des steirischen AMS) für die Bereitschaft, mich durch ein Interview bei meiner Arbeit zu unterstützen.

Bei den Befragungen der Projektteilnehmerinnen taten sich interessante Aspekte auf, die vor allem die Situation von Frauen und Müttern am Arbeitsmarkt betrifft. Deshalb möchte ich auf dieses Thema ein besonderes Augenmerk legen und werde die Ergebnisse im Folgenden gestützt von theoretischen Grundlagen präsentieren. Hier gilt mein besonderer Dank den sieben Frauen, die sich bereit erklärt haben, ein Interview mit mir zu führen und denen ich alles Gute für die Zukunft wünsche. Danke für eure Offenheit und eure interessanten Erzählungen!

Alle hier auf den Fall bezogenen Daten unterliegen dem Datenschutz und wurden entsprechend den Wünschen des Befragten anonymisiert.

Begriffsklärung

In den folgenden Unterkapiteln werden notwendige Fachbegriffe im Zusammenhang mit Arbeit und Arbeitslosigkeit geklärt, um eine Grundlage für das Verständnis der Folgekapitel zu schaffen.

Betroffenheit

Von Arbeitslosigkeit betroffen sind Personen, die im Beobachtungszeitraum von einem Jahr mindestens einen Tag arbeitslos waren. Wie lange jemand arbeitslos ist, beschreibt die Verweildauer, die Unterbrechungen bis zu 28 Tagen nicht berücksichtigt.²

Arbeitslose Personen verfügen über kein eigenes Einkommen über der Geringfügigkeitsgrenze und stehen dem AMS für die Vermittlung einer Beschäftigung arbeitswillig und -fähig zur Verfügung. Dem hingegen stehen arbeitssuchende Personen noch immer in einem Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnis, haben dem AMS aber bereits einen Arbeitsvermittlungsauftrag erteilt.³

Langzeitarbeitslosigkeit

Ist jemand länger als ein Jahr, sprich länger als 365 Tage arbeitslos gemeldet, bekommt die Person den Status langzeitarbeitslos/langzeitbeschäftigungslos. Kurze Unterbrechungen für Gelegenheitsarbeiten, Schulungen o.ä. bis zu 28 Tagen werden bei Langzeitarbeitslosen nicht berücksichtigt und deshalb mit eingerechnet.⁴ Das bedeutet also, wenn sich eine Person am 1. Jänner arbeitslos meldet und etwa nach einem halben Jahr einen 14-tägigen Kurs absolviert, zählt sie ab 1. Jänner des nächsten Jahres als langzeitarbeitslos, da die Kursperiode in die 365 Tage einberechnet wird. Langzeitbeschäftigungslose müssen mindestens 365 Tage arbeitslos, lehrstellensuchend oder in Schulung sein mit Unterbrechungen bis zu maximal 68 Tagen, die nicht mit einberechnet werden.⁵ Somit wäre die Person im vorhin genannten Beispiel, wenn sie zB eine eineinhalbmonatige Schulung gehabt hätte, erst Mitte Februar als

2 Vgl. http://www.ams.at/ueber_ams/14200.html; 02.08.2011.

3 Vgl. erster AMS Quartalsbericht 2011.

4 Vgl. http://www.ams.at/ueber_ams/14200.html; 02.08.2011.

5 Vgl. ebd., 04.08.2011.

langzeitbeschäftigungslos vorgemerkt.

Transitarbeitskräfte

Es handelt sich hierbei um Personen, die meist langzeitarbeitslos oder langzeitbeschäftigungslos sind und in einer Beschäftigungsmaßnahme einen geschützten Arbeitsplatz bekommen. Das Arbeitsverhältnis ist befristet und dient dem Sammeln von Erfahrungen, um den Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu erleichtern.⁶ Auch die für den empirischen Teil interviewten Frauen sind Transitarbeitskräfte, ich bevorzuge hier jedoch den Begriff Projektteilnehmerinnen.

Arbeitslosengeld

Arbeitslosengeld kann beziehen, wer arbeitswillig, arbeitsfähig und arbeitslos ist und dem AMS für die Arbeitsvermittlung zur Verfügung steht.⁷

Berechnet wird das Arbeitslosengeld vom Bruttogehalt des Vorjahres, wenn der Antrag im Zeitraum von 1.7. bis 31.12. gestellt wird, wird er im ersten Halbjahr gestellt, wird das Arbeitslosengeld vom Bruttogehalt des vorletzten Kalenderjahres bemessen. Dabei wird eine Jahresbeitragsgrundlage berechnet, es erfolgen Abzüge auf einen Nettobetrag und letztendlich beträgt das Arbeitslosengeld 55 % dessen. Bei geringem Verdienst und/oder Sorgepflichten, kann auch eine günstigere Berechnung ausgehandelt werden.⁸

Grundsätzlich wird Arbeitslosen Geld für 20 oder 30 Wochen gewährt, je nach vorheriger Beschäftigungsdauer, bei erhöhtem Alter oder Bezug nach einer Rehabilitationsmaßnahme kann dieser Zeitraum auf bis zu 78 Wochen erhöht werden. Bei einer Ausbildung im Zuge einer Stiftung erhöht sich dieser Rahmen bis zu fünf Jahre.⁹

Notstandshilfe

Nach dem der Arbeitslosengeldbezug ausgelaufen ist, hat man die Möglichkeit einen

6 Vgl. <http://ams.brz.gv.at/arbeitsundbehinderung/data/9.html>; 04.08.2011.

7 Vgl. erster AMS Quartalsbericht 2011.

8 Vgl. http://www.ams.at/sfa/14666_14678.html#frage1; 04.08.2011.

9 Vgl. http://www.ams.at/sfa/14080_18650.html; 04.08.2011.

Antrag auf Notstandshilfe zu stellen. War das Arbeitslosengeld höher als der Ausgleichszulagenrichtsatz von monatlich 793,49 €, beträgt die Notstandshilfe 92 %, ansonsten 95 % des vorangegangenen Arbeitslosengeldbetrages. Sie kann grundsätzlich unbegrenzt bezogen werden, nach 52 Wochen muss jedoch ein neuer Antrag gestellt werden und im Gegensatz zum Arbeitslosengeld werden Einkommen von Ehegatte/Ehegattin oder Lebensgefährte/Lebensgefährtin mit einberechnet, sowie vom Antragsteller/von der Antragstellerin selbst erzielte Leistungen.¹⁰

Aktuelle Arbeitsmarktsituation

2010 lag die Arbeitslosenquote in der Steiermark bei insgesamt 7 %, bei Frauen 6,3 % und bei Männern 7,5 %. Österreichweit lag die Quote bei 6,9 %. Die durchschnittliche Vormerkdauer lag bei 96 Tagen, ein Rückgang von elf Tagen im Vergleich zum Jahr 2009. Allgemein ist zu beobachten, dass die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren stetig sinkt.¹¹

Laut dem Quartalsbericht Arbeitsmarktdaten des AMS über das erste Quartal 2011 sind derzeit 284.810 Personen in ganz Österreich arbeitslos. In der Steiermark sind es 39.937 Personen, davon 14.484 Frauen und 25.453 Männer. Das ergibt ein Minus von 13,9 % zum Vorjahr. Wobei eindeutig ist, dass die Arbeitslosigkeit bei Männern viel stärker zurückgegangen ist als bei Frauen, so hat es bei den männlichen Arbeitslosen einen Rückgang von 17,2 % gegeben und im Vergleich dazu bei den Frauen nur 7,5 %.

In der Steiermark befanden sich im ersten Quartal 9.921 Personen in Schulungen, wobei der Anteil zwischen Männern und Frauen hierbei ziemlich ausgeglichen ist.

Bei den ArbeitslosengeldbezieherInnen gab es einen Rückgang von 18,1 % vom Vorjahr auf 18.729 BezieherInnen Anfang 2011, wovon der Männeranteil ca. doppelt so hoch ist, als der der Frauen. Bei der Notstandshilfe gab es einen Zuwachs von etwa 2 % sowohl bei Männern als auch bei Frauen, wobei der Anteil der Bezieherinnen nur ein Drittel der Gesamtmenge darstellt.¹²

¹⁰ Vgl. http://www.ams.at/sfa/14080_18649.html; 04.08.2011.

¹¹ Vgl. Jahresbericht 2010 AMS Stmk., S. 1-2.

¹² Vgl. AMS Quartalsbericht 2011.

Nach dem ersten Quartalsbericht Arbeitsmarktdaten 2011 des AMS waren 5.317 Personen langzeitbeschäftigungslos und 590 langzeitarbeitslos. Davon waren jeweils etwa zwei Fünftel Frauen und drei Fünftel Männer betroffen. Bei den Langzeitbeschäftigungslosen ist das ein Rückgang von 14,7 % und bei den Langzeitarbeitslosen sogar fast die Hälfte im Vergleich zum Vorjahr.

Frauenarbeitslosigkeit

Am Arbeitsmarkt wird im Zusammenhang mit Strukturwandelprozessen Arbeitslosigkeit ungleich auf die Geschlechter verteilt und sie sind unterschiedlich von ihr betroffen. Es ist kein österreichisches Problem, dass die Arbeitslosenquote der Frauen höher ist als die der Männer, sondern eine Tatsache die sich in fast jedem europäischen Land wiederfindet.¹³ Dabei ist jedoch nicht von der Definition von Arbeitslosigkeit auszugehen, sondern von der Tatsache, dass mehr Männer einer bezahlten Erwerbsarbeit nachgehen als Frauen, so sind viele Frauen in der Arbeitslosenquote nicht erfasst, die sich zu Hause um Kinder und Haushalt kümmern. Deshalb lassen sich auch Unterschiede zu den oben genannten Zahlen feststellen, die Aussage ist aber ausgehend von der hier genannten Begründung nicht falsch.

Ein wichtiger Aspekt, warum Frauen oft einen Nachteil erfahren, ist, dass sie größtenteils allein für den Reproduktionsbereich verantwortlich sind.¹⁴ Auch wenn sich dies durch neuere Entwicklungen, wie zB die geteilte Karenzzeit, in der auch Männer einen Teil der Kinderbetreuung übernehmen, bessert, bleibt der Großteil den Frauen über. Gespräche mit Betroffenen zeigen, dass dies zum einen daran liegt, dass viele Männer dieses Angebot nicht in Anspruch nehmen wollen, zum anderen ist es eine Frage der Existenzsicherung, denn wie oben schon angesprochen, verdienen Männer im Durchschnitt mehr als Frauen und für viele liegt die Entscheidung nahe, dass der Elternteil mit dem geringeren Einkommen zu Hause bleibt.¹⁵

Dass meistens Frauen diejenigen mit geringerem Einkommen sind, zeigt sich durch die vermehrte Beschäftigung von Frauen im sekundären Arbeitsmarkt. Durch die

13 Vgl. Nairz-Wirth & Michalitsch (2000), S. 81.

14 Vgl. ebd., S. 81.

15 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 3.

Segmentierung des Arbeitsmarktes werden Frauen oft benachteiligt und landen in Berufen mit geringen Qualifikationsanforderungen, niedrigem Verdienst, wenig Aufstiegschancen und geringer Arbeitsplatzsicherheit.¹⁶

Durch diese beiden Aspekte stehen Frauen dem Arbeitsmarkt zum Einen nicht uneingeschränkt zu Verfügung, zum Anderen sind sie in der Hinsicht anders betroffen als Männer, als dass ihr Arbeitslosengeld aus der vorhergehenden Beschäftigung errechnet wird und deshalb wie oben genannt dementsprechend niedriger ist.¹⁷ Somit werden sie „zur zahlenmäßig größten „Problemgruppe“ am Arbeitsmarkt“.¹⁸ Spielen eine geringe Qualifikation und vielleicht noch höheres Alter zusammen, sind die Wiedereinstiegschancen nach einem Jobverlust sehr gering.¹⁹ Tatsachen, die sich im empirischen Teil der Arbeit in Erzählungen aus der Praxis widerspiegeln.

Frau Anneliese Scheucher, Leiterin des AMS Mureck, ist der Meinung, dass Qualifikation das ausschlaggebende Kriterium für eine Besserstellung von Frauen am Arbeitsmarkt ist. Die meisten Mädchen und jungen Frauen lassen sich nur schwer von frauentypischen Berufen, wie Friseurin, Verkäuferin o.ä. wegbewegen, deshalb ist es sehr wichtig das Interesse für Bereiche wie Elektronik und Technik bereits in der Schule zu wecken, denn diese Arbeiten sind auch besser bezahlt im Vergleich zu Dienstleistungsberufen. Geht eine Frau einer gut bezahlten Tätigkeit nach, ist es kein Problem sich die Kinderbetreuung zu finanzieren. Es zahlt sich also finanziell und qualitativ aus, eine gute Qualifikation vorweisen zu können.²⁰

Arbeitsmarktsituation von Frauen

Trotz verstärkter Frauenpolitik liegt der Anteil erwerbstätiger Frauen, sowie der Anteil von Frauen in Führungspositionen weit unter dem von Männern. Auch was den Verdienst und die Berufssparten betrifft, erfahren Frauen noch immer Nachteile am Arbeitsmarkt. Zu beobachten ist jedoch, dass sich die Quoten zwischen Frauen und Männern mit höherem Bildungsabschluss mehr angleichen und die Arbeitslosenquote

16 Vgl. Nairz-Wirth & Michalitsch (2000), S. 81.

17 Vgl. ebd. S. 81-82.

18 Ebd., S.81.

19 Vgl. ebd., S. 88.

20 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 2.

von Frauen mit Pflichtschulabschluss zurückgeht und im Gegensatz zur Quote von Männern unter dem Durchschnitt liegt.²¹ Im folgenden Kapitel wird genauer auf diese Problematik, der Frauen am Arbeitsmarkt gegenüberstehen, eingegangen.

Einen starken Rückgang der Frauenarbeitslosigkeit 2010 gegenüber 2009 erlebten vor allem die Berufsgruppen Hilfs-, Büro-, Fremdenverkehrsberufe, so wie Elektro- und Metallberufe. Bei 66.047 Frauen entfiel 2010 der Status arbeitslos, wovon 29.450 Frauen eine neue Beschäftigung fanden und die restlichen ca. 55 % aus anderen Gründen eine Statusänderung erhielten.²²

Teilzeitarbeit

Wie sich in den Befragungen der langzeitarbeitslosen Projektteilnehmerinnen gezeigt hat, ist Teilzeitarbeit ein wichtiges Thema im Zusammenhang mit Frauen am Arbeitsmarkt. Einerseits wird das Anliegen propagiert, Frauen sollen mehr Kinder bekommen, andererseits werden sie am Arbeitsmarkt mit der Diskrepanz konfrontiert, eine Vollzeitstelle anzunehmen und eine Kinderbetreuung zu organisieren, die in vielen Fällen mangelhaft vorhanden ist. Dies stellt oft eine der größten Herausforderungen für Wiedereinsteigerinnen dar und diesem Thema widmet sich dieses Unterkapitel.

In einem Forschungsbericht, der vom AMS Wien in Auftrag gegeben wurde, lassen sich zu diesem Thema interessante Aspekte finden. Obwohl der Bericht bereits 1995 veröffentlicht wurde, möchte ich ihn an dieser Stelle einbringen, denn auch in den qualitativen Befragungen war die Frage um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehr präsent, was zeigt, dass dieses Thema nicht veraltet, sondern nach wie vor aktuell und somit noch nicht bewältigt ist.

Teilzeitarbeit ist eine gute Möglichkeit, um in der Karenzzeit den Pensionsanspruch nicht völlig zu verlieren. Einerseits ist für Frauen die Berufspause aus individueller Sicht nachvollziehbar und legitim, andererseits schadet sie der Karriere und die Folgen ziehen sich bis ins Pensionsalter, in dem sich durch die lückenhafte Berufslaufbahn der Anspruch der Pensionsversicherung mildert. Auch wenn für viele Frauen die Zeit mit

²¹ Vgl. Nairz-Wirth & Michalitsch (2000), S. 39-41.

²² Vgl. Jahresbericht 2010 AMS Stmk., S. 3.

den Kindern etwas Wunderbares ist, stellt sich die Frage, ob es gleichzusetzen ist mit den Verlusten, die dadurch für das restliche Leben entstehen. Denn durch die Berufsunterbrechung verlieren Frauen oft auch die Chance auf bessere Arbeitsverhältnisse, Tätigkeitsbereiche und Lohngruppen.²³

Auch für Mag. Karl-Heinz Snobe, dem Leiter des steirischen AMS, ist Teilzeitarbeit ein möglicher Lösungsansatz. Jedoch ist nicht außer Acht zu lassen, dass auch Teilzeitarbeit die Pensionshöhe deutlich verringert und deshalb nur als Übergangslösung zu betrachten ist. Neben der verringerten Arbeitszeit wird Teilzeitarbeit auch oft in schlecht bezahlten Branchen, wie zB Handel, angeboten, was das Armutsrisiko für Frauen erhöht. Es ist zwar ein Anstieg der Teilzeitarbeit zu beobachten, besonders in der Steiermark, was jedoch aufgrund der oben genannten Faktoren dem Gleichstellungsziel des AMS entgegensteht. Vom AMS wurde auch ein Folder entwickelt, der auf die Gefahren von Berufsunterbrechungen und Teilzeitarbeit hinweist und die Möglichkeit bietet, die Auswirkungen der Arbeitszeit auf das Lebenseinkommen zu errechnen²⁴. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es für alle Frauen realistische Alternativen gibt.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass Kinder oft in den ersten Jahren der Partnerschaft geboren werden. Eine Zeit in der Frauen aus Liebe noch aufopferungsbereit sind. Oft vergehen Jahre, bis eine Frau erkennt, dass Liebe nicht der Grund ist, aus dem sie diese Entscheidung fällen will und die Berufspause war zu lang, um folgenlos hinter sich gelassen zu werden. Ein möglicher Ansatz ist, auf individueller Ebene in der Partnerschaft bereits klarzustellen, dass die Frau nicht die Lebensbereiche des Mannes mit übernimmt, sondern auch einmal sagt: „Das mache ich nicht, das musst du selbst verstehen!“ Wenn Frauen immer alles machen, verändert sich nichts.²⁵ Natürlich ist das nicht als Ideallösung des Gesamtproblems zu verstehen und kritisch zu betrachten, jedoch ist es ein Punkt an dem jede/r für sich anfangen kann, etwas zu verändern.

Dass diese Problematik nicht auf individueller Ebene stattfinden kann, sondern auch auf betrieblicher Ebene ein Umdenken passieren muss, zeigt das Beispiel, als ein Mann in

23 Vgl. Lassnig & Pastner & Wagner, S. 59.

24 Vgl. Interview SnobeSnobe, S. 3-4.

25 Vgl. Lassnig & Pastner & Wagner (1995), S. 65 -66.

seinem Betrieb Pflegeurlaub für sein Kind beantragt und der Firma nicht bekannt war, dass dies auch für Männer möglich ist und es abgelehnt hat.²⁶

In höheren Bildungsschichten und v.a. im städtischen Bereich findet man schon häufiger geschlechterspezifische Arbeitsteilung in der Familie, aber bis sich dies flächendeckend ausbreitet, wird es wohl noch dauern.²⁷ Herr Mag. Snobe und Frau Scheucher teilen sich die Ansicht, dass trotz gesellschaftlicher Bekenntnisse zur Familie immer noch viele Herausforderungen auf Wiedereinsteigerinnen, von Zeit zu Zeit auch auf Wiedereinsteiger, warten, die es erschweren Betreuungspflichten und Arbeitsalltag miteinander zu vereinbaren. Besonders für Alleinerziehende ist diese Herausforderung schwer zu meistern.²⁸

Solange die Pflichten einer Familie nicht völlig zwischen Mann und Frau aufgeteilt sind wird sich am System nichts verändern.²⁹ Auch Herr Mag. Snobe hat im Interview auf die Diskrepanz zwischen bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlten Arbeitsstunden in Erziehung, Haushalt usw. hingewiesen und sieht den Abbau der Mehr- und Mehrfachbelastung von Frauen im Abbau der stereotypen Rollenbilder in unserer Gesellschaft.³⁰

Frau Scheucher betont ihre positiven Erfahrungen mit unserem Nachbarland Slowenien, in dem seit Jahren nach einem Jahr Karenz eine Ganztagskinderbetreuung zur Verfügung gestellt und bei dessen Nutzung die Mutter nicht gesellschaftlich als Rabenmutter bezeichnet wird. Teilzeitjobs sind zwar eine gute Übergangslösung, aber niemand kann sich damit auf Dauer seine Existenz sichern und wichtig wären gut organisierte Kinderbetreuungsplätze, um dieses Problem zu lösen.³¹

26 Vgl. ebd., S. 66.

27 Vgl. ebd., S. 66.

28 Vgl. Interview Snobe, S. 2.

29 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 3.

30 Vgl. Interview Snobe, S. 2.

31 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher., S. 3.

Gesundheitliche und psychosoziale Aspekte von Arbeitslosigkeit

„Zu den Eigenschaften, Vorzügen oder Notwendigkeiten des Menschen als dem von allen anderen unterschiedenen und aus der unbewußten Natur herausgehobenen Lebewesen gehört die Arbeit.“³²

Bereits 1933 erkannten die ForscherInnen Dr. Marie Jahoda, Paul F. Lazarsfeld und Dr. Hans Zeisel in ihrer Studie über die Arbeitslosen von Marienthal, dass Langzeitarbeitslosigkeit schwerwiegende Folgen für Individuen und ganze Gesellschaften haben kann. Auch wenn es in diesem Ausmaß, wie in der Studie untersucht wurde, heute nicht mehr gegeben ist, ist Arbeitslosigkeit stets ein zentrales Thema in Politik, Wirtschaft und Sozialwissenschaften, da sie auf vielerlei Faktoren hinweist und sich auf ebenso viele auswirkt und somit großen Einfluss auf eine gesamte Gesellschaft haben kann.

Eine Studie über eine sozialpsychiatrische Beratungsstelle in Hannover ergab, dass die Klientel der Beratungsstelle zu zwei Drittel arbeitslos und auch nicht mehr vermittelbar war. Das zeigt, dass Menschen mit gesundheitlichen Problemen zum Einen ein höheres Risiko tragen entlassen zu werden, zum Anderen auch viel schwieriger eine Stelle finden. Neuere Studien haben nachgewiesen, dass Arbeitslosigkeit ein eigenständiger Risikofaktor für gesundheitliche und psychosoziale Probleme sein kann.³³ Im folgenden Kapitel werden Ursachen und Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit diskutiert. Dabei wird sich das Hauptaugenmerk auf jene Faktoren richten, die im empirischen Teil durch die Erzählungen von den betroffenen Projektteilnehmerinnen wieder aufgegriffen werden.

Arbeit und Identität

Arbeit gibt nicht nur Sicherheit, sondern auch Struktur und Bestätigung. Wir verbringen einen großen Teil unseres Lebens mit Arbeit und oft bestimmt sie ganze

³² Hirsch (2000), S. 5.

³³ Vgl. ebd., S. 58.

Lebensabschnitte und gibt uns dadurch ein Identitätsgefühl.³⁴ Bei Arbeit handelt es jedoch nicht gezwungener Maßen um Erwerbsarbeit, sondern darum, mit einer bedeutungsvollen Aktivität ein inneres Bedürfnis zu befriedigen. Welche Aktivität bedeutungsvoll ist, ist individuelles Bemessen und hängt von dem zu befriedigenden Bedürfnis ab.³⁵ Der Mensch sieht „Arbeit als ein zwingendes Bedürfnis (...) ohne direkte Beziehung zum Problem des physischen Überlebens.“³⁶

Arbeit ähnelt in der Psychoanalyse sehr stark der Liebe, so haben beide ein gewisses Gleichgewichtsbedürfnis. In der Arbeit zwischen Freiheit und Kreativität, sowie Zwang und Bewältigung von Lebensnotwendigen und in der Liebe zwischen Freiheit und erotischer Spannung. Des weiteren bestimmen beide einen Großteil unseres Lebens.³⁷ Freud war der Meinung, was ein normaler Mensch können müsse, sei „lieben und arbeiten“.³⁸

Eine Möglichkeit, warum viele Menschen Arbeit als so negativ behaftet wahrnehmen, kann mit der Unterwerfung einer Autorität zusammenhängen. Wird Arbeit als Pflichterfüllung, Disziplin und Auslieferung an ein Management, das den Menschen als Produktionsfaktor und Humankapital sieht, verstanden, so ist auch die oben genannte Balance gestört und widerspricht somit der Arbeit, die der Mensch als angenehm und bedürfnisbefriedigend erlebt.³⁹

Wie ausschlaggebend die Definition von Arbeit für unsere Wahrnehmung ist, verdeutlicht ein Beispiel aus Mark Twains „Die Abenteuer des Tom Sawyer“ (1876).⁴⁰ Tom Sawyer muss zur Strafe den Zaun seiner Tante streichen, doch er schafft es, dass die männliche Dorfjugend sich darum streitet, ihm zu helfen und ihn sogar dafür bezahlt, indem er sie davon überzeugt, dass er „einer freiwilligen, geradezu künstlerischen Tätigkeit nachgehen darf“⁴¹

34 Vgl. ebd., S. 7.

35 Vgl. Hirsch (2000), zit. n. Lichtenstein (1961), S. 5.

36 Ebd., S. 5.

37 Vgl. Hirsch (2000), S. 6-7.

38 Vgl. Hirsch (2000), zit. n. Erikson (1950), S. 6.

39 Vgl. Hirsch (2000), zit. n. Menninger (1942), S. 7.

40 Vgl. Hirsch (2000), S. 8.

41 Ebd., S. 8.

Arbeit und Gesundheit

Arbeitslosigkeit ist als Prozess zu verstehen, der sich bei jedem Individuum in seiner besonderen Situation unterschiedlich entwickelt. Arbeitslose stellen keine psychisch homogene Gruppe dar, sondern die Folgen von Arbeitslosigkeit sind bereits abhängig von den Phasen vor dem Arbeitsplatzverlust, d.h. die Arbeitsplatzsituation und -bedingungen in der letzten Beschäftigung. Kurzfristig kann es sogar zu einem Gefühl der Entlastung durch die Arbeitslosigkeit kommen. Wie mit Arbeitslosigkeit umgegangen wird, hängt von der individuellen Situation im gesellschaftlichen Kontext zusammen, so verarbeiten zB Alleinerziehende Arbeitslosigkeit anders als ein Elternteil einer kinderreichen Familie.⁴²

Arbeitslosigkeit kann sich auf unterschiedlichen Ebenen der Gesundheit auswirken und vor allem bei langzeitarbeitslosen Personen ist ein riskanteres Gesundheitsverhalten zu beobachten. So ist zB das Risiko zu Rauchen dreimal so hoch als bei Beschäftigten. Aber auch verstärkter Alkoholkonsum, sozialer Rückzug, wenig sportliche Aktivität trotz vermehrter Freizeit und Störungen der Schlaf- und Essgewohnheiten sind bei Arbeitslosen auffällig. Weiters nutzen sie gesundheitsbezogenen Dienstleistungen häufiger als erwerbstätige Personen und das Ansteigen der Arbeitslosenrate verzeichnet einen Rückgang der Krankenstände bei Erwerbstätigen. Eine mögliche Begründung dafür könnte die Vermeidung von Arbeitsplatzabwesenheit sein, wenn dies nicht unbedingt erforderlich ist, denn durch häufige Krankenstände kann der Arbeitsplatz gefährdet sein und auch eine ungewisse Arbeitsplatzbedrohung kann bereits zu einer Gesundheitsbeeinträchtigung führen.⁴³

Unterschiedliche Untersuchungen haben ergeben, dass der Zustand der psychischen Gesundheit bei Arbeitslosen bei weitem schlechter ist als bei Erwerbstätigen. Die wichtigsten Symptome sind depressive Verstimmung, Unzufriedenheit, Ängstlichkeit, geringes Selbstwertgefühl, Hilf- und Hoffnungslosigkeit, weniger Aktivität, Herz-Kreislaufstörungen, Nervosität, Konzentrationsstörungen, Reizbarkeit etc.⁴⁴

42 Vgl. Mehlich (2005), S. 111-112.

43 Vgl. Zilian & Flecker (2000), S. 112-114.

44 Vgl. ebd., S. 111, 115.

Berufe mit erhöhter Gesundheitsbelastung erhöhen das Krankheitsrisiko und somit auch das Risiko des Arbeitsplatzverlustes. Arbeitslosigkeit wirkt als starke soziale Stressoren, die durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung verstärkt werden können. Bereits gesundheitlich beeinträchtigte Arbeitslose haben es sehr schwer, den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu schaffen und ihre Arbeitslosigkeit hält im Schnitt länger an. Man rutscht in einen Teufelskreislauf, denn die Chancen von Langzeitarbeitslosen für einen Wiedereinstieg verringern sich mit der Dauer der Arbeitslosigkeit.⁴⁵

Arbeitslosigkeit beeinflusst nicht nur die Betroffenen selbst, sondern ihr gesamtes Umfeld. Es gibt sogar Studien, die zeigen, dass sich die Arbeitslosigkeit der Eltern als Langzeitfolge auf die Gesundheit der Kinder auswirken kann. Demnach zeigten Kinder, deren Eltern arbeitslos waren, trotz eigener beruflicher Erfolge, eine erhöhte Vulnerabilität gegenüber Stress und fühlten sich nach wie vor in einer Opferrolle.⁴⁶

Für die Bewältigung spielen individuelle Einstellungen und Fähigkeiten, Normen und Werte der Gesellschaft, Arbeitsethik, die Arbeitslosenrate (Normalität der Arbeitslosigkeit), die finanzielle Situation und die Phase der Arbeitslosigkeit, in der sich eine Person gerade befindet, eine wichtige Rolle. Der Verlust der positiven Funktionen der Arbeit kann genauso negativ auf die Gesundheit wirken, wie die Verringerung finanzieller Mittel und eine zunehmende Perspektivenlosigkeit.⁴⁷

Arbeitsmarktservice

Das österreichische AMS ist ein Dienstleistungsunternehmen öffentlichen Rechts, das durch das Arbeitsmarktservicegesetz vom 1. Juli 1994 vom Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales beauftragt wurde, im Sinne der Vollbeschäftigungspolitik, Arbeitslosigkeit vorzubeugen und zu beseitigen. Das AMS vermittelt Arbeitssuchende an offene Stellen und fördert ihre Selbstinitiative durch Beratung, Information, Qualifizierung und finanzielle Förderungen.⁴⁸

Ein Ziel des AMS ist die Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt und

45 Vgl. Hirsch (2000), S. 61-63.

46 Vgl. ebd., S. 73.

47 Vgl. Zilian & Flecker (2000), S. 111.

48 Vgl. http://www.ams.at/stmk/ueber_ams/14155.html, 05.08.2011.

in der Gesellschaft, dafür gibt es eine Vielzahl an Angeboten für Frauen, auf die in einem eigenem Unterkapitel eingegangen wird. Das Unternehmen beschäftigte 2010 5435 MitarbeiterInnen, davon sind etwa 65 % Frauen und etwa 27 % Teilzeit (darunter auch MitarbeiterInnen in Führungspositionen) beschäftigt. Derzeit sind etwa 40 % der Führungskräfte weiblich und eine Steigerung auf 50 % wird angestrebt. Von den 54 Lehrlingen, die das AMS 2010 beschäftigte, waren 37 weiblich.⁴⁹ Ob diese Quotenregelung tatsächlich zu einer Gleichstellung beiträgt bzw. überhaupt im Sinne dieser ist, wird sich in Zukunft noch zeigen.

Um seine MitarbeiterInnen bestmöglich zu unterstützen bietet das AMS ein breites Weiterbildungsangebot und achtet auf individuelle und flexible Arbeitszeitregelung. Zur Unterstützung von Vätern und Müttern gibt es im Rahmen der Weiterbildungen ein Kinderbetreuungsangebot. Für Frauen gibt es die Möglichkeit, sich in einem Laufbahnplanungsseminar mit ihren Karrierevorstellungen auseinanderzusetzen. Um den Wiedereinstieg zu fördern, wird auch in der arbeitsplatzfernen Zeit Kontakt gehalten und zu Weiterbildungen eingeladen. Außerdem ist eine geringfügige Anstellung möglich, sollte der/die karenzierte MitarbeiterIn nicht ganz auf seine/ihre Arbeit verzichten wollen.⁵⁰

Ausbildung zum/zur AMS-BeraterIn

Grundvoraussetzung für eine Bewerbung beim AMS bilden die Matura und drei Jahre Praxiserfahrung in der Privatwirtschaft. Wenn ein Planposten frei ist, wird man zu einem Gespräch eingeladen und muss einen halbtägigen psychologischen Test in Graz absolvieren. Hat man den ersten Teil des Bewerbungsverfahrens erfolgreich bestanden, muss man zur einjährigen Ausbildung nach Linz. Dort befindet sich das Ausbildungszentrum, wo man sich den größten Teil der Zeit befindet, es gibt aber auch einen Praxisteil, den man in der Servicestelle absolviert, in der man sich beworben hat. Nach diesem Jahr ist man befähigt, am Schalter zu arbeiten, ab da gilt „learning-by-doing“, um Theorie und Praxis zu vereinen und man muss erst ein Fingerspitzengefühl für sein Klientel entwickeln.⁵¹

49 Vgl. http://www.ams.at/stmk/ueber_ams/14154.html, 05.08.2011.

50 Vgl. ebd., 05.08.2011.

51 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 4.

Herausforderungen für die MitarbeiterInnen sind je nach Zone unterschiedlich, diese untergliedern sich in folgende: Servicezone, dort findet der Erstkontakt, die Datenerhebung, Information, sowie Finanzielles statt. Frau Scheuer vergleicht sie mit einer Ambulanz im Krankenhaus. In der Beratungszone, vergleichbar mit einer Intensivstation, werden Aus- und Weiterbildungen organisiert und Fälle bearbeitet, die eine Intensivbetreuung benötigen, wo zB auch Drogen, Alkohol oder andere Schwierigkeiten im Spiel sind. Die dritte und letzte Zone bietet Service für Unternehmen.⁵²

Wichtig für die MitarbeiterInnen ist es auch sich abzugrenzen, denn in der Beratung wird man mit vielen Problemen konfrontiert, die man lernen muss nicht mit nach Hause zu nehmen. Die MitarbeiterInnen bewegen sich zwischen dem Vollziehen von Gesetzen und dem Erbringen von Dienstleistungen⁵³, was sich mit dem doppelten Mandat der Sozialen Arbeit vergleichen lässt und neue Herausforderungen in sich birgt.

Anneliese Scheucher erzählt, dass die MitarbeiterInnen sehr gefordert sind und keinen einfachen Job haben, da sich Gesetze und Richtlinien auch laufend ändern. Zur Unterstützung gibt es jedoch Supervision nach Bedarf und, wie oben schon genannt, ein breites Angebot an Weiterbildungen, auch im persönlichen Bereich. Für die Leiterin der Servicestelle Mureck fördert das AMS seine MitarbeiterInnen in diesem Bereich sehr und das Angebot wird auch gut angenommen.⁵⁴

AMS-Angebote für Frauen

Am Anfang des Kapitels wurde bereits erwähnt, dass das AMS großen Wert auf die Gleichbehandlung und -stellung von Mann und Frau legt. Obwohl der Anteil von Frauen in der Arbeitslosigkeit unter 50 % liegt, gibt das AMS Steiermark 52 % seines Förderbudgets für Frauen aus.⁵⁵Hier wird kurz vorgestellt, was das AMS bietet, um Frauen entsprechend zu fördern.

Ein Schwerpunkt liegt auf jeden Fall darin, das Interesse von Frauen für die Technik zu

52 Vgl. ebd., S. 4.

53 Vgl. ebd., S.4.

54 Vgl. ebd., S.5.

55 Vgl. Interview Snobe, S. 1.

wecken. Das zeigt sich durch die sogenannten FIT-Casts, zu denen Frauen eingeladen werden, den Erfahrungen von Frauen aus technischen und handwerklichen Berufen zu lauschen. Ein weiteres Projekt ist „Frauen in Handwerk und Technik“, in dem es darum geht, die Perspektiven der Frauen zu erweitern. Es bietet eine Basisqualifizierung für technisch-handwerkliche Berufe, so wie in weiterer Folge die Finanzierung einer Berufsausbildung in diesem Bereich, die mit einem Lehrabschluss oder einem vergleichbaren Abschluss endet.⁵⁶

Für Mütter bietet es umfassende Beratung, wie die Karenz nicht zum Karrierebruch werden muss und unterstützt beim Wiedereinstieg. Außerdem gibt es Unterstützung bei der Suche nach Kinderbetreuungsplätzen, sowie die Möglichkeit einer finanziellen Förderung. Zur Information finden sich in jeder AMS-Servicestelle Broschüren zum Thema Gleichbehandlung und Antidiskriminierung, sowie über verschiedenste Beratungseinrichtungen.⁵⁷

Auch für junge Frauen, die noch vor der Berufswahl stehen, gibt es ein schrittweises Informations- und Beratungsangebot, um den richtigen Job oder die richtige Lehre zu finden.⁵⁸ Natürlich gibt es in den einzelnen Servicestellen noch weitere Angebote speziell für Frauen, aber ich hoffe damit einen kurzen Überblick geschaffen zu haben.

Soziale Arbeit im Kontext AMS

Bevor nun hier erstmals konkret auf die Bedarfsfrage Sozialer Arbeit eingegangen wird, wird eine Definition derselben gegeben, um einen klaren Rahmen zu schaffen, wovon ausgegangen wird, wenn hier von Sozialer Arbeit die Rede ist.

„Sozialer Arbeit (ist) als Zweitsicherung die Funktion der Bearbeitung der Exklusionsrisiken differenzierter Funktionssysteme mittels Exklusionsvermeidung (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsberatung), Inklusionsvermittlung (z.B. Bewährungshilfe, Heimerziehung), Inklusionssicherung (z.B. Jugendarbeit) und/oder Exklusionsbetreuung (z.B. Obdachlosenarbeit), sowie Exklusionsverwaltung (z.B. Betreuung Arbeitsloser anlässlich von Massenarbeitslosigkeit) zugewiesen ...“⁵⁹

⁵⁶ Vgl. <http://www.ams.at/stmk/sfa/14073.html>, 05.08.2011.

⁵⁷ Vgl. ebd., 05.08.2011.

⁵⁸ Vgl. ebd., 05.08.2011

⁵⁹ Bommes & Scheer (1996), S. 110 f.

Diese Definition, bezogen auf die Aufgaben der Sozialen Arbeit in Zusammenhang mit Inklusion und Exklusion, gibt Arbeitslosenarbeit nur als Beispiel im Bereich der Exklusionsverwaltung an. Da, wie in weiterer Folge noch zu erkennen sein wird, das Ziel der Arbeitslosenarbeit auch die Inklusion der Betroffenen ist und sie nicht nur verwaltet, sondern auch betreut werden sollen, sowie präventiv versucht werden soll, die Exklusion so gut als möglich zu vermeiden, lässt sich die Soziale Arbeit mit Arbeitslosen meines Erachtens auf alle hier genannten Aufgabenbereiche beziehen. Wie diese Tätigkeiten im Rahmen des AMS umgesetzt werden und wie die Relevanz professioneller Sozialer Arbeit in diesem Kontext eingeschätzt wird, wird im Folgenden geschildert.

„Der Bedarf an „Sozialer Arbeit“ in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik wird größer. Mit der Einführung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung (BMS) ist eine neue (arbeitsmarktfremere und häufig mit multiplen Problemen versehene) KundInnengruppe für das AMS dazugekommen. Zusätzlich nehmen wir wahr, dass der Anteil schwer zu integrierender Zielgruppen steigt. Das hat einerseits mit den steigenden Anforderungen der Arbeitgeber zu tun, andererseits beruht das auf dem starken Rückgang der Arbeitslosigkeit und dem anteilmäßigen Anstieg „schwierigerer“ KundInnen.“⁶⁰

Dennoch beschäftigt, wie Mag. Karl-Heinz Snobe im Interview angibt, das steirische AMS keine ausgebildeten SozialarbeiterInnen, ist aber bemüht, im Personalmanagement Personen mit sozialen Kompetenzen einzustellen. Das Unternehmen versucht sich so gut als möglich nach den Bedürfnissen der KundInnen zu richten und kauft Dienstleistungen, die über die Kernaufgabe der Arbeitsvermittlung hinausgehen, für die jedoch Bedarf besteht zu. Dies geschieht durch den jährlichen Programmplanungsprozess, eine Bedarfserhebung bei der die regionalen Geschäftsstellen der Bezirke die Dienstleistungen für ihre Kunden und Kundinnen anfordern. Dringende Dienstleistungen können auch im Laufe des Jahres angefordert werden.⁶¹

Die Leiterin der AMS-Servicestelle Mureck, Anneliese Scheucher, ist der Ansicht, dass die MitarbeiterInnen sehr gut geschult sind und kein Bedarf an zusätzlicher

60 , Interview Snobe. 1.

61 Vgl. Interview Snobe, S.1.

Professionalität besteht. Es gibt auch Psychologinnen und sollte es fachlich oder auf den Kunden bezogen Bedarf geben, kann diese Dienstleistung wie gesagt zugekauft werden. Sie legt Wert auf die richtige Mischung aus sozial und real und ist der Meinung, dass Personen, die nicht ohnehin schon eine soziale Ader haben, nicht in diesem Bereich arbeiten und deshalb mit dem psycho-sozialen Teil der Ausbildung ausreichend geschult sind.⁶²

Arbeitslosigkeit als Handlungsfeld Sozialer Arbeit

Bisher wurden Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit diskutiert. Um noch einmal kurz zusammenzufassen, Arbeitslosigkeit kann Ursache verschiedener psychischer und psychosomatischer Belastungsstörungen und Erkrankungen sein, wodurch man wiederum verschlechterte Chancen am Arbeitsplatz hat. Ob eine Erkrankung Ursache oder Folge ist, kann nur durch genaue Betrachtung des Individualfalls festgestellt werden.⁶³ Außerdem leiden Kinder oft stark unter der Arbeitslosigkeit der Eltern und den sich dadurch ergebenden Umständen. Frauen in unterschiedlichen Situationen und Alleinerziehende tragen oft die meiste Belastung, wenn sie arbeitslos sind.⁶⁴

Bereits in der Marienthal-Studie wurden vier Phasen der Arbeitslosigkeit sichtbar gemacht, die aber nicht zwangsläufig sind, denn wie bereits genannt, können vielerlei Faktoren die Wirkung der Arbeitslosigkeit im Individualfall beeinflussen. Die erste Phase nennt sich Schock, in der Betroffene durch den Arbeitsplatzverlust ein seelisches Tief erleben. In der zweiten Phase, Optimismus, geht es darum, alles daran zu setzen, um wieder eine Arbeit zu finden. Viele Absagen, gefolgt von Hoffnungslosigkeit, führen zu einem weiteren seelischen Tief, der Phase des Pessimismus. Die nächste und letzte Phase ist zum Überleben mit solchen Befindlichkeiten notwendig, Betroffene treten in ein Stadium des Gleichmuts ein, in Fatalismus.⁶⁵

All die bisher genannten Faktoren, Ursachen und Folgen zeigen eigentlich ausreichend Bedarf für Soziale Arbeit in diesem Handlungsfeld. Hinzu kommt ein politisches

62 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S.5.

63 Vgl. Wolfsky-Prenger & Rothardt (1996), S. 94-95.

64 Vgl. ebd., S. 100-102.

65 Vgl. ebd., S. 96-97.

Dilemma, denn PolitikerInnen, die den Auftrag zur Herstellung von Vollbeschäftigung haben, nehmen hohe Arbeitslosigkeit in Kauf, um Wirtschaftspolitik zu betreiben. Dies ist ein Teilaspekt der sogenannten Selbstverschuldensthese. D.h. die Politik zieht sich aus der Affäre, in dem sie die Schuld der Arbeitslosigkeit ganz und gar den Betroffenen anlastet, die an den daraus resultierenden Folgen und sichtbar werdenden Unterschieden zur restlichen Gesellschaft leiden.⁶⁶

Nun zurück zum eigentlichen Thema. Ein Ansatz, unter dem Arbeitslosigkeit zum Handlungsfeld der Sozialen Arbeit wird, ist die „Integrative Arbeitslosenarbeit“⁶⁷. Ziel ist die (Re-)Integration von Arbeitslosen in die Gesellschaft mit dem Versuch das Selbstwertgefühl der Betroffenen zu stärken, die Persönlichkeit zu stabilisieren, sich die Zeit sinnvoll einzuteilen, die Eigeninitiative zu stärken und allen belastenden Wirkungen von Langzeitarbeitslosigkeit entgegenzuwirken.⁶⁸

Die drei Hauptaufgaben des Konzepts der Integrativen Arbeitslosenarbeit sind die Schaffung von Begegnungs-, Betätigungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten, das Heranführen an allgemeine berufsbildende Maßnahmen und regionale Beschäftigungsangebote, was die Bearbeitung anfallender Probleme, wie Drogenkonsum oder psychosoziale Belastungen, miteinschließt und letztendlich die Kooperation und Vernetzung mit anderen in der Arbeitslosenarbeit tätigen Projekten und Einrichtungen.⁶⁹ Ein zentraler Punkt ist auch die weitgehende Aktivierung und Einbeziehung der Betroffenen in die Arbeit.⁷⁰

Wie zu Beginn des Kapitels bereits erwähnt, hat Arbeitslosenarbeit auch einen politischen Aspekt und Auftrag. Im weiteren Sinn ist Arbeitslosigkeit generell politisch, da ihre Ursachen politische sind und bekämpft werden können. Demnach soll Arbeitslosenarbeit nach gemeinwesenorientierten Methoden arbeiten. Im engeren Sinn bedeutet dies Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungsproduktion, Infostände, das Organisieren von Demonstrationen etc. Integrativ bedeutet in diesem Zusammenhang,

66 Vgl. ebd., S. 105.

67 Ebd., S. 138.

68 Vgl. ebd., S 138-139.

69 Vgl. ebd., S. 140-142.

70 Vgl. ebd., S. 143.

dass diese gemeinsamen Vorbereitungen und Tätigkeiten identitätsstiftend sein können.⁷¹

Da Langzeitarbeitslose oft eine Gruppe darstellen, die schwer zu erreichen ist, bildet auch der Zugang in diesem Sinne eine zentrale Frage in der Arbeitslosenarbeit. Bei ausreichend finanziellen und personellen Mitteln könnte dies zB über eine mobile Beratung geschehen und es muss für Arbeitslosenprojekte und Bildungsangebote geworben werden.⁷² Neben der meist angebotenen Sozialberatung für Beschäftigte in Arbeitslosenprojekten könnte sich die Soziale Arbeit in diesem Feld auch an die betriebliche Integration richten, in dem sie Krisenintervention und Gruppenarbeit für Probleme anbietet, die im Betriebsalltag entstehen können.⁷³

Eine weitere Möglichkeit, die auch in vielen Arbeitslosenprojekten zu finden ist, stellt die offene Arbeitslosenarbeit dar. Darunter versteht man Aufenthaltsräume, in denen sich Betroffene austauschen können. Diese bieten außerdem eine mögliche Alternative zu Café- und Kneipenbesuchen, die sich Langzeitarbeitslose oft nicht leisten können. Ideal wäre es, wenn dabei Gruppen entstehen oder sogar politische Aktionen entwickelt werden.⁷⁴

Nachdem hier auf mögliche Methoden und Arbeitsfelder in der Arbeitslosenarbeit eingegangen wurde, möchte ich das Kapitel mit den Anforderungen an die MitarbeiterInnen eines solchen Projektes abschließen. Aus Gründen zum Schutz vor Selbstüberforderung konzentriert sich die Arbeit oft auf wenige Arbeitsfelder. Deshalb wäre ein multiprofessionelles Team aus SozialarbeiterInnen, Psychologen und Psychologinnen, Juristen und Juristinnen, möglicherweise informell qualifizierten Arbeitslosen, Verwaltungspersonal und Personen, die Bildungsangebote schaffen, ideal. Leider gibt es noch immer viele „Ein-Mann/Ein-Frau“-Projekte, die nicht in der Lage sind, alle Aufgabenfelder zu erfüllen.⁷⁵

Da Arbeitslose keine homogene Gruppe darstellen, sind hohe

71 Vgl. ebd. S 144.

72 Vgl. ebd., S 145.

73 Vgl. ebd. S. 147.

74 Vgl. ebd. S. 147.

75 Vgl. ebd. S. 147-148.

Kommunikationskenntnisse gefragt, um mit den unterschiedlichsten Klienten und Klientinnen verständlich kommunizieren und zu Problemlösungen beitragen zu können. Weiters braucht man Fähigkeiten zur Ressourcenbeschaffung, um eine angemessene Stütze sein zu können⁷⁶, sowie Management-Kompetenzen, da Arbeitslosenprojekte oft auch als Jobbörsen fungieren und/oder Werkstätten und andere Tätigkeitsbereiche beinhalten.⁷⁷ Neben den personellen Anforderungen, stellen auch geeignete Räumlichkeiten ein wichtiges Merkmal dar, um gut arbeiten zu können. Den MitarbeiterInnen müssen auf jedem Fall der gesellschaftliche Hintergrund der Arbeitslosigkeit, sowie die Begrenzungen der Arbeitslosenarbeit bewusst sein, um dieses Modell erfolgreich umzusetzen.⁷⁸

Au(s)blicke im Klimaschutzgarten Gosdorf

Das Projekt Au(s)blicke ist das einzige gemeinnützige Beschäftigungsprojekt im Bezirk Bad Radkersburg.⁷⁹ Im Projekt geht es um die Gestaltung des Klimaschutzgarten, der eine Vielfalt von Kräutern und Pflanzen auf 18000m² umfasst. Es handelt sich hierbei um ein Naturschutz-Projekt, dass ökologische und soziale Aspekte miteinander vereint und versucht Bewusstsein für das Thema „Klima(schutz)“ zu schaffen.⁸⁰ Da in diesem Projekt der Nutzen der Sozialen Arbeit durch Interviews mit den dort beschäftigten Frauen untersucht wurde, beschäftigt sich dieses Kapitel genauer mit den Inhalten des Projektes.

Derzeit sind im Klimaschutzgarten vier Frauen und ein Mann als Schlüsselkräfte tätig. Wie in der „Integrativen Arbeitslosenarbeit“ beschrieben, weisen auch die MitarbeiterInnen des Projektes Au(s)blicke Erfahrungen mit der Zielgruppe, Flexibilität, sowie Kompetenzen in Konfliktmanagement und Kommunikation auf. Die Aufgaben der Schlüsselkräfte erstrecken sich über das gesamte Projektangebot, auf welches im Folgenden näher eingegangen wird. Es handelt sich um ein multiprofessionelles Team bestehend aus Berufen in den Bereichen Holz, Garten, Energie, Umwelt, Pädagogik und

76 Vgl. ebd., S. 149.

77 Vgl. ebd., S. 145-146.

78 Vgl. ebd., S. 149.

79 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 1.

80 Vgl. Konzept Au(s)blicke, S. 7.

Soziales.⁸¹

Es gibt 15 Vollzeitstellen für Transitarbeitskräfte, wobei ein Platz auch auf zwei Teilzeitstellen aufgeteilt werden kann. Grundsätzlich bietet das Beschäftigungsprojekt Arbeitsverträge auf Basis des BAGS Kollektivvertrages für sieben Monate, die auf zwölf verlängert werden können. Vor den 25%-Kürzungen im Gesundheits- und Sozialbereich in der Steiermark 2011 war die Dauer der Beschäftigung noch neun Monate. Es ist eine jährliche Aufnahme- und Vermittlungsquote einzuhalten.⁸² Die vom AMS vorgegebene Vermittlungsquote beträgt 35 % drei Monate nach Projektausstieg und wird jährlich an einem bestimmten Stichtag gemessen. Da es sich um eine Zielgruppe handelt, die am ersten Arbeitsmarkt schwer zu vermitteln ist, ist es sehr schwierig, diese Quote zu erfüllen und es ist bereits als erfolgreich anzusehen, wenn der Prozentsatz annähernd erreicht wird. Doch allein mit Arbeitsaufnahmen kann der Erfolg eines solchen Projektes nicht gemessen werden. Bezogen auf die Kompetenzen, die die ProjektteilnehmerInnen im Laufe ihrer Beschäftigung wieder erlangen, um überhaupt wieder in den ersten Arbeitsmarkt einsteigen zu können, wird in diesen Projekten sehr viel geleistet.⁸³

Auch das Projekt Au(s)blicke verfolgt das Gleichstellungsziel, so wird auf Mütter besondere Rücksicht genommen durch flexible Arbeitszeiten, Urlaub in den Sommermonaten, späterer Arbeitsbeginn in der Schulzeit, Pflegeurlaubstage etc. Alle Tätigkeiten werden für Männer und Frauen angeboten, d.h. auch interessierte Männer haben die Möglichkeit zu nähen und Frauen die Möglichkeit Handwerkliches zu erlernen.⁸⁴

Eine neue Herausforderung stellt die vermehrte Aufnahme von Personen mit Migrationshintergrund ohne deutsche Muttersprache dar. Sie werden vom Projektteam intensiv betreut zB durch Organisation von Deutschkursen und bei Frauen Gespräche mit den Männern, die es verbieten, dass ihre Frau auf Dienstleistung mitfährt. Außerdem können sie im Projekt Kontakte mit inländischen Personen knüpfen,⁸⁵

81 Vgl. ebd., S. 8.

82 Vgl. Gesprächsprotokoll Lessing, S. 1.

83 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 2.

84 Vgl. Konzept Au(s)blicke, S. 12.

85 Vgl. ebd., S. 14.

wodurch im Rahmen des Projektes ein Beitrag zur Integration geleistet wird. Das erstellte Herbarium, eine Sammlung von getrockneten Kräutern und Pflanzen, stellt besonders für diese Zielgruppe eine erhebliche Erleichterung beim Erlernen der Pflanzen dar.⁸⁶

Zielgruppe und Ziel

Bei der Zielgruppe handelt es sich um langzeitbeschäftigungslose Männer und Frauen, solche die von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind, sowie WiedereinsteigerInnen⁸⁷ zwischen 17 und 59 Jahren. Bei vielen TeilnehmerInnen stellen Schwierigkeiten wie das Alter, psychische Instabilität, mangelnde Qualifikation, Vorstrafen, Schulden Drogenkonsum u.ä. eine zusätzliche Herausforderung für den ersten Arbeitsmarkt dar. Weiters werden Personen beschäftigt, die eine Arbeitsassistenz haben oder benötigen.⁸⁸

Zugewiesen werden die TeilnehmerInnen über die zuständige Servicestelle, dem AMS Mureck. Nach einem sechswöchigen Arbeitstraining, in dem alle Beteiligten die Möglichkeit haben, sich und die Arbeit kennenzulernen, wird entschieden, ob die Person ins Projekt übernommen werden kann.⁸⁹

Ziel des Projektes ist in erster Linie die Stabilisierung der TeilnehmerInnen, sowie das Erlernen einfacher Tätigkeiten. Ein zentrales Thema sind „Durchhalten“ und „etwas zu Ende machen“⁹⁰, was sich für viele Langzeitarbeitslose aufgrund der anhaltenden Ferne zur Arbeitswelt nicht immer als einfach herausstellt, außerdem weist die Zielgruppe oft starke soziale Defizite auf. Viele Kompetenzen müssen erst wiedererlangt werden und es wird bei jeder/m Einzelnen auf individuelle Stärken geachtet, um diese zu fördern.⁹¹

Anneliese Scheucher, Leiterin der zuständigen AMS Servicestelle, beschreibt das Ziel gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte als Stabilisierung, Integration in den ersten Arbeitsmarkt, sowie die Veränderung der Rahmenbedingungen zB durch

86 Vgl. Ebd., S. 7.

87 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 1.

88 Vgl. Konzept Au(s)blicke, S. 8.

89 Vgl. ebd., S. 8.

90 Vgl. ebd., S. 11.

91 Vgl. ebd., S. 11.

sozialpädagogische Betreuung.⁹²

Tätigkeitsbereiche und Angebot

Den ProjektteilnehmerInnen werden sowohl praktisch als auch theoretisch ökologische und nachhaltige gärtnerische Grundkenntnisse vermittelt.⁹³ Bereits in der Projekteinstiegsphase oder auch schon im Arbeitstraining bekommen die TeilnehmerInnen verschiedene Einschulungen in den Bereichen Sicherheit, Erste Hilfe, sowie Bedienung und Wartung von bestimmten Werkzeugen und Maschinen.⁹⁴ In den Monaten von März bis November finden die Pflegearbeiten in den jeweiligen Themenbereichen statt. Es gibt verschiedene Gartenbereiche in denen gearbeitet wird, zB vier Personen im Gewürz- und Kräutergarten. Die TeilnehmerInnen sind für die Pflege verantwortlich, d.h. setzen, jäten, gießen, mulchen, ernten, trocknen.⁹⁵

In den Wintermonaten findet unter anderem der abwechslungsreich gestaltete theoretische Unterricht statt.⁹⁶ Dieser umfasst die Themengebiete „Ökologie, Botanik, Geschichte, Pflanzenkunde und Pflanzenbestimmen. Weiters Grundlagen zum Treibhauseffekt, CO₂ Problematik, Grundlagen erneuerbare Energie, Wärme und Strom, Solarenergie und Photovoltaik, Klima und Wetterkunde.“⁹⁷ Außerdem werden Produkte erzeugt, die das ganze Jahr über verkauft werden, dazu zählen Vogelhäuschen, Tees, Kräuterkissen, Salze etc. Es gibt auch einen jährlichen Weihnachtsmarkt, an dem neben den eigenen Erzeugnissen auch solche aus der Region verkauft werden.⁹⁸ Außerdem ist für interessierte und geeignete Personen im Winter eine Ausbildung zum/r MurauführerIn möglich.⁹⁹

Zur praktischen Ausbildung zählen „Übungen im Obstbaumschnitt, Erlernen gärtnerischer Grundlagen, Bau von Holzprodukten, Fertigung von Produkten im Bereich Nähen, Floristik und Dekoration. Ebenso zählen wir das Erlernen von

92 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 1.

93 Vgl. Konzept Au(s)blicke, S. 7.

94 Vgl., ebd., S. 12.

95 Vgl. ebd., S. 7.

96 Vgl. ebd., S. 12.

97 Ebd., S. 12.

98 Vgl. Gesprächsprotokoll Lessing, S. 1.

99 Vgl. Konzept Au(s)blicke, S. 7.

Reinigungs- und Putzarbeiten, Ausmalen, Straße kehren etc. auch dazu, da sich die uns zugewiesene Zielgruppe am Arbeitsmarkt in „Niederschwelligen“ Berufen sich wieder findet.“¹⁰⁰

Jede/r ProjektteilnehmerIn bekommt eine individuelle Einschulung für ihren/seinen Tätigkeitsbereich und alles geschieht unter fachlicher Aufsicht. So auch bei den Dienstleistungen, die vom Projekt angeboten werden. Zum Einen sind das Produkte, die in der eigenen Werkstatt gefertigt und verkauft werden, zum Anderen handelt es sich hierbei um Tätigkeiten, die keine fachlichen Vorkenntnisse benötigen und von Dritten in Auftrag gegeben werden, zB im Baunebengewerbe, Reinigungs- und Gartenarbeit. Auch hier werden die Arbeitsplätze zuerst gemeinsam mit einer Schlüsselkraft aufgesucht, um später alleine alles richtig machen zu können. Dies ist auch wichtig, um die Selbstverantwortung der TeilnehmerInnen zu stärken und um ihnen zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen.¹⁰¹

Neben dem Arbeitsangebot gibt es die Möglichkeit an einem Alphabetisierungskurs in Leibnitz teilzunehmen, den das Projektteam organisiert und ermöglicht. Außerdem gibt es im Klimaschutzgarten verschieden Angebote für Schulen und SchülerInnen, die dort auf kreative Weise ihr Wissen und Bewusstsein für die vorhin genannten Themenbereiche erweitern können.¹⁰²

Als zusätzliches Angebot sind Energieberatungen für einkommensschwache Haushalte geplant, die mithilfe einer zertifizierten Energieberaterin und der sozialpädagogischen Begleitung durchgeführt werden sollen.¹⁰³

Fördergeber und Projektpartner

Fördergeber ist StWUK, die 1997 gegründet wurde, um praxisnahe Projekte durchzuführen, „die auf den Erkenntnissen der Naturwissenschaften, der technischen Wissenschaften, der Humanmedizin, der Land- und Forstwirtschaft inkl. der Veterinärmedizin, der Sozialwissenschaften, der Geisteswissenschaften und der

100 ebd., S. 11.

101 Vgl. ebd., S. 7,12.

102 Vgl. ebd., S.12.

103 Vgl. ebd. S. 7.

Kulturwissenschaften basieren oder damit in Zusammenhang stehen, wie Naturschutz- und Kulturprojekte.¹⁰⁴ Der Alleineigentümer der Gesellschaft ist das Land Steiermark und die StWUK ist eine gemeinnützige GmbH, die nicht auf Gewinn ausgerichtet ist. Neben der Arbeitgeberfunktion übernimmt sie auch die Projektvorfinanzierung und teilweise die Mitfinanzierung des Projektes.¹⁰⁵

Die Auswahl der Projekte trifft die Geschäftsführung mit fachlicher Unterstützung eines wissenschaftlichen Beirats. Die Durchführung der Projekte passiert in enger Kooperation mit dem AMS und dem jeweiligen Projektpartner. Derzeit fördert und betreut die StWUK rund zehn Projekte in der Steiermark.¹⁰⁶

Die Energieagentur Weststeiermark ist der Projektpartner von Au(s)blicke Gosdorf. Der gemeinnützige Verein für Arbeitsintegration und erneuerbarer Energie wurde 1998 im Rahmen eines EU-Programms gegründet. Es ist eine anerkannte Energieberatungsstelle des Land Steiermark und setzt sich umfassend mit dem Thema Klima und Energie auseinander. Seit 2005 zählt auch das Durchführen von Beschäftigungsprojekten im Bereich Klima und Umweltschutz für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen zu den Schwerpunkten des Vereins.¹⁰⁷

Sozialpädagogische Betreuung

Seit 2009 hat das Projekt Au(s)blicke auch eine Sozialarbeiterin angestellt, die den ProjektteilnehmerInnen bei der Jobsuche, bei Bewerbungen, Bürokratie und in sozialen Notlagen zur Seite stehen soll. Mag.^a Mag.^a DI (FH) Antje Lessing ist nicht nur ausgebildete Sozialarbeiterin, sondern auch Geologin und Fotokünstlerin,¹⁰⁸ was dem Projekt sehr zu Gute kommt.

Es gibt keine gesetzlichen Bestimmungen, ob das sozialpädagogische Angebot freiwillig oder verpflichtend ist¹⁰⁹, es wird aber in den Richtlinien Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte (GBP) des AMS legitimiert. Aufgrund dessen hat Antje Lessing

104 Ebd., S. 4.

105 Vgl. ebd., S. 4.

106 Vgl. ebd., S. 5.

107 Vgl. ebd., S. 6.

108 Vgl. ebd., S. 11.

109 Vgl. Gesprächsprotokoll Lessing, S. 3.

keinen klaren Hilfeplan, in dem sie ihre Unterstützung aufzwingt, sondern hilft bei Bedarf. Oft ist jedoch etwas Druck notwendig, um in der Arbeit voranzukommen. Zwang würde in Folge jedoch nur zum Scheitern führen, zB wenn sich jemand bei einer Stelle bewerben MUSS, wird das Vorhaben spätestens beim Vorstellungsgespräch scheitern. Zu ihren Hauptaufgaben zählen das gemeinsame Schreiben von Bewerbungen und Lebensläufen, wie die Suche nach passenden Stellenangeboten. In Ausnahmefällen begleitet Sie die TeilnehmerInnen auch zu Vorstellungsgesprächen, aber nur als Begleitung und nicht führend. Empowerment wird im Projekt sehr groß geschrieben und Antje Lessing ist bemüht, nicht zu sehr einzugreifen und die TeilnehmerInnen zur Eigenaktivität anzuhalten. So beauftragt sie sie zB Infos einzuholen oder ein gewisses Telefonat zu führen, bereitet sich gemeinsam mit ihnen darauf vor, lässt sie aber selbstständig handeln.¹¹⁰

Neben den arbeitsmarktbezogenen Tätigkeiten, bietet sie auch Unterstützung bei der Bewältigung individueller Probleme, die oft den Hintergrund der langen Arbeitslosigkeit darstellen, dazu zählen Schuldenregulierung, Kontaktaufnahme und Vermittlung zu weiteren Hilfsangeboten, Suchtbearbeitung, Alltagsbewältigung, Behördengänge etc.¹¹¹

Antje Lessing ist es sehr wichtig in Kontakt mit den TeilnehmerInnen zu sein und nicht hinter verschlossenen Türen im Büro zu sitzen, deshalb steht sie den Frauen und Männern im Garten tatkräftig zur Seite und begleitet sie auch zu Dienstleistungen. Die Dienstleistungen spielen in ihrer Arbeit insofern eine Rolle, da versucht wird, die TeilnehmerInnen auch zu Firmen zu vermitteln, in denen Dienstleistungen erbracht werden. Da sehr oft informelle Gespräche während der Arbeit passieren, ist sich Antje Lessing nicht sicher, ob das sozialpädagogische Angebot immer auch als solches wahrgenommen wird. Sie hält Beziehungsarbeit für sehr wichtig und versucht im gemeinsamen Arbeiten auf die Leute zuzugehen und sie dort abzuholen, wo sie sind.¹¹²

An sich können sich die ProjektteilnehmerInnen an alle Schlüsselkräfte wenden, wenn sie etwas brauchen, für das Bewerbungstraining und die Hilfe in bestimmten

110 Vgl. ebd., S. 2.

111 Vgl. ebd., S. 2.

112 Vgl. ebd., S. 2.

Notsituationen ist allein die Sozialarbeiterin zuständig.¹¹³

Für Personen mit zB Depressionen hat die Tätigkeit im Garten an sich schon therapeutischen Charakter, da die Arbeit mit Erde und Pflanzen gut tut und unterstützend wirken kann.¹¹⁴

Aufgrund der Kürzungen von neun auf sieben Monate, überlegt Antje Lessing ihr Angebot auszubauen und einen konkreten Plan mit regelmäßigen Treffen zu erstellen, da zwei Monate weniger einiges in der Betreuung ausmachen können.¹¹⁵ Da sich das Projekt hauptsächlich durch die Dienstleistungen finanziert, und vor allem Männer im Sommer sehr oft auf Dienstleistungen erbringen, sind nur wenige Personen im Klimaschutzgarten und die sozialpädagogische Betreuung kommt deshalb oftmals zu kurz.¹¹⁶

Mit dem AMS Mureck besteht an sich guter Kontakt, Informationen über die Vorgeschichte der ProjektteilnehmerInnen gibt es jedoch kaum, in Ausnahmefällen werden sie informell ausgetauscht. Am Ende der Projektzeit muss ein Bericht über die derzeitige Situation der/des Betroffenen ans AMS übermittelt werden, mit einer Einschätzung der Sozialarbeiterin über die Stabilität und Vermittlungsfähigkeit der Person.¹¹⁷ Prinzipiell werden Quartals-, Halbjahres- und Jahresberichte über das Projekt für das AMS erstellt.¹¹⁸

Trotz der Quote, ist für die Sozialarbeiterin nicht die Vermittlung das oberste Ziel, sondern die Stabilisierung der ProjektteilnehmerInnen, um sie zu befähigen sich am ersten Arbeitsmarkt selbstständig zurechtzufinden.¹¹⁹

Nutzerinnenforschung

Die NutzerInnenforschung richtet sich an die NutzerInnen sozialpädagogischer Angebote und fragt nach dem Gebrauchswert der Angebote für ihre individuelle

113 Vgl. ebd., S. 2.

114 Vgl. ebd., S. 2.

115 Vgl. ebd., S. 1.

116 Vgl. ebd., S. 3.

117 Vgl. ebd., S. 3.

118 Vgl. Konzept Gosdorf, S. 14.

119 Vgl. Gesprächsprotokoll Lessing, S. 1.

Situation, sowie nach Hürden bei der Inanspruchnahme solcher.¹²⁰

Will man in der Forschung rein die Perspektive der NutzerInnen einholen, bedarf dies einer besonderen Begründung. Dies geschieht durch die neuere Dienstleistungstheorie, die besagt, dass NutzerInnen aktiv am Dienstleistungsprozess teilnehmen und in weiterer Folge sie es sind, die ihr Leben und ihr Verhalten mit all seinen Facetten aktiv produzieren. So werden die NutzerInnen zu den eigentlichen Produzenten und Produzentinnen und der/die SozialarbeiterIn fungiert als Ko-ProduzentIn durch das Anbieten von Hilfestellungen und dem Aufzeigen von Alternativen.¹²¹ Die Legitimation Sozialer Arbeit liegt davon ausgehend im Nutzen/Gebrauchswert, den die NutzerInnen aus dem sozialpädagogischen Angebot ziehen.¹²²

Zusammengefasst ist in der NutzerInnenforschung von einem/r aktiven Klienten/Klientin auszugehen, der/die sich soziale Dienstleistungen aneignet. Ziel ist es den Gebrauchswert aus Sicht der NutzerInnen zu erfassen, um somit Nutzen fördernde und -legitimierende Aneignungsbedingungen zu erkennen.¹²³

Der Nutzen

In Konzepten werden oft Ziel und Wirkung sozialer Angebote von Institutionen festgehalten, doch trotz des Bemühens Professioneller klaffen Absicht und Wirkung oft auseinander. Deshalb ist es wichtig die Sicht der NutzerInnen ins Zentrum zu stellen und sie zu fragen, was für sie nutzbringend ist. Dabei werden die makrostrukturellen Dimensionen der Sozialen Arbeit jedoch nicht außer Acht gelassen, sondern berücksichtigt, dass sie in einer kapitalistischen Gesellschaft den Auftrag hat, Verhalten, das als abweichend definiert wird zu kontrollieren und sich zum Ziel setzt, Unterstützung zu bieten, um dieses Verhalten normgerecht zu verändern.¹²⁴

Da, wie schon angesprochen, die Konsumtion der Dienstleistung ein aktiver Akt der Klienten und Klientinnen ist und keineswegs nur passive Inanspruchnahme, stellt sich die Frage, worin der Nutzen Sozialer Arbeit aus der Perspektive der NutzerInnen

¹²⁰ Vgl. Oelerich & Schaarschuch (2005), S. 9-10.

¹²¹ Vgl. ebd., S. 11.

¹²² Vgl. ebd., S. 12.

¹²³ Vgl. ebd., S. 17.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 80.

besteht.¹²⁵

Der Begriff Nutzen kann ein Produkt darstellen, den Nutzen, den man von einem Angebot hat, sowie den Prozess der Nutzung eines Angebots. Hier wird inhaltlich auf den Nutzen eingegangen und im folgenden auf den Prozess der Nutzung um den Begriff klarer zu differenzieren. Dabei lassen sich beim Nutzen die materielle, personale und infrastrukturelle Dimension unterscheiden.¹²⁶

Die materielle Dimension wird weiters in einen materiellen und einen immateriellen Nutzen unterschieden.¹²⁷ Der materielle Nutzen könnte bezogen auf die TeilnehmerInnen im Projekt Au(s)blicke die regelmäßige Entlohnung durch ein fixes Arbeitsverhältnis sein, der immaterielle Nutzen stellt die Unterstützung, sowie die Erfahrungen, die sie dort sammeln können, dar.

In der personellen Dimension werden vier Aspekte unterschieden, die die Qualität der Beziehung zwischen Professionellen und NutzerInnen beschreiben. Dies hat die Absicht herauszufinden, wie sich die Art und Qualität der Beziehung auf den individuellen Nutzen des Angebots für den/die Nutzerin auswirkt. Dabei bezieht sich der Anerkennungsaspekt auf gegenseitigen Respekt und die Anerkennung als gleichwertige InteraktionspartnerInnen. Der Sicherheitsaspekt beschreibt die Verlässlichkeit der Professionellen, sowie die Geborgenheit, die sie geben sollten. Der Zuwendungsaspekt ist die soziale Nähe, die Professionelle zu ihren Klienten und Klientinnen zulassen und beim Macht- und Disziplinierungsaspekt geht es um die Kontrolle, ausgeübt als Druck und Zwang und deren Umdeutung als hilfreich und unterstützend.¹²⁸

Die Infrastrukturdimension verbindet personale und materielle Aspekte, stellt jedoch bereits einen Nutzen dar, allein wenn die Möglichkeit besteht, im Bedarfsfall ein bestimmtes Angebot annehmen zu können.¹²⁹ Bezogen auf das Projekt Au(s)blicke könnte dies die sozialpädagogische Betreuung sein, die derzeit vielleicht nicht benötigt wird, aber da ist wenn man sie braucht oder die Möglichkeit auf Dienstleistungen zu

125 Vgl. ebd., S. 81.

126 Vgl. ebd., S. 83.

127 Vgl. ebd., S. 84.

128 Vgl. ebd., S. 88.

129 Vgl. ebd. S. 90.

fahren, um Firmenkontakte zu knüpfen und Arbeitserfahrung zu sammeln. Auch wenn man nicht gleich bei Projekteinstieg eine Dienstleistung erbringen kann, könnte sie bereits als Nutzen wahrgenommen werden. Aber auch andere Besonderheiten, die das Projekt als Möglichkeit im Bedarfsfall bietet, die sich von Betrieben am ersten Arbeitsmarkt unterscheiden, werden von den ProjektteilnehmerInnen als Nutzen wahrgenommen. Darauf wird im empirischen Teil näher eingegangen.

Sowohl der Nutzen, als auch die Nutzung sind weiters im subjektiven und institutionellen Relevanzkontext der NutzerInnen zu sehen, damit subjektive Bedeutungen erfassbar werden.¹³⁰ Welchen Nutzen ein Angebot hat, ist immer abhängig von konkreten Orten, Zeiten, Machtverhältnissen, Personen etc., wichtig ist, welche Relevanz diese Kontexte für die NutzerInnen haben. Die subjektive Relevanz ist dabei die Einschätzung der eigenen Lebenssituation und die institutionelle Relevanz beschreibt wie die Organisationsstruktur und gewisse Programmmerkmale von den NutzerInnen wahrgenommen werden. Dies kann zum einen die Erreichbarkeit der Institution sein, aber auch individuelle Aspekte, wie zB persönliche Beziehungen zu Professionellen, die dort tätig sind.¹³¹

Die Nutzung

Wie im vorangehenden Unterkapitel bereits genannt, wird hier die Inhalts- und Prozessebene in der NutzerInnenforschung unterschieden. Die Nutzung stellt hierbei einen Prozess dar, in dem versucht wird, Nutzungsstrategien aufzuschlüsseln und zu systematisieren. Dabei stellt sich die Frage, wie sich NutzerInnen eine sozialen Dienstleistung aneignen und welche Strategien sie dabei entwickeln. Das doppelte Mandat der Sozialen Arbeit zwischen Hilfe und Kontrolle spielt dabei eine wichtige Rolle, da es sich bis ins Detail auf die Betreuung und Interaktion mit NutzerInnen auswirkt.¹³²

Eine mögliche Strategie ist die Nutzungsstrategie der Vermeidung, bei der Personen durch passives Verhalten versuchen, unerwünschte Teile des Angebots zu umgehen,

¹³⁰ Vgl. ebd. S. 83.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 92.

¹³² Vgl. Dolic & Schaarschuch, S. 99.

aber sich ausreichend engagieren, um weiterhin die Vorteile zu erfahren.¹³³ Dahingegen zielt die Nutzungsstrategie der Kooperation darauf ab, die subjektiv bedeutsamen Aspekte des Angebots zu sichern und den Nutzen zu optimieren. Es geht um die Zusammenarbeit mit den Professionellen, um ein subjektives Ziel zu verwirklichen.¹³⁴

Empirischer Teil

Nachdem nun alle theoretischen Grundlagen geklärt wurden, wird im Folgenden auf die Vorgehensweise und Auswertung der geführten Interviews eingegangen. Die zentrale Fragestellung ist, welchen Nutzen die sozialpädagogische Betreuung im Langzeitarbeitslosenprojekt Au(s)blicke im Klimaschutzgarten Gosdorf für die dort beschäftigten ProjektteilnehmerInnen hat. Da bei den Befragungen ein sehr interessanter Aspekt aufgekommen ist, der sich mit der Situation von Müttern am Arbeitsplatz beschäftigt, wird das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein. Die Relevanz der Sozialen Arbeit in diesem Kontext wird jedoch nicht außer Acht gelassen.

Vorgehensweise

Nachdem ich mir mehrere Projekte, die im Rahmen der StWUK geführt werden, angesehen habe, entschied ich mich aufgrund seines Aufbaus und seiner Erfahrung für das Projekt Au(s)blicke im Klimaschutzgarten Gosdorf. Im ersten Schritt nach der Kontaktaufnahme gab es ein Treffen mit der Sozialarbeiterin im Projekt. Nach dem ich den Klimaschutzgarten und die dazugehörigen Räumlichkeiten besichtigt habe, bekam ich von Antje Lessing eine Einführung in die Grundzüge des Projektes und ihrer Arbeit. Ebenso wurden die weitere Vorgehensweise und die Rahmenbedingungen geklärt.

Da in der Sommerzeit sehr viele Dienstleistungen erbracht werden und deshalb nur wenige ProjektteilnehmerInnen im Garten tätig sind, stellte sich bei der Erreichung der Betroffenen die erste Herausforderung. Letztendlich wurden jedoch zwei Termine gefunden, an denen die Interviews durchgeführt werden konnten. Da vor allem Männer auswärts tätig sind, entschied ich mich dafür, die Frauen im Projektes zu interviewen. Obwohl auch die Perspektive der Männer sehr interessant gewesen wäre, sind die

¹³³ Vgl. ebd. S. 101.

¹³⁴ Vgl. ebd. S. 105.

Ergebnisse, die mit den weiblichen Projektteilnehmerinnen erzielt wurden, äußerst interessant und umfangreich und die Entscheidung, die weibliche Sicht des Nutzens zu untersuchen, stellte sich als sehr wertvoll heraus.

Nachdem Antje Lessing die Frauen auf mein Kommen vorbereitet hatte und ihnen mein Anliegen unterbreitete, erklärten sich viele Frauen dazu bereit, ein Interview mit mir zu führen. Bei der Auswahl der Personen wurde darauf geachtet, Frauen verschiedenen Alters und in verschiedenen Stadien des Projektes zu interviewen, um einen Gesamteindruck zu erhalten.

Ich holte die Teilnehmerinnen einzeln im Garten ab und begleitete sie ins Büro, wo die Interviews durchgeführt wurden. Der gemeinsame Weg stellte eine gute Möglichkeit dar, die Atmosphäre zu lockern und sich etwas näher zu kommen. So wurde Small-Talk geführt, aber auch manche Informationen ergaben sich bereits in den Gesprächen vor dem eigentlichen Interview, zB bei einer Zigarette.

Schade war, dass die Interviews zeitweise unterbrochen wurden, da jemand ins Büro kam, was den Redefluss beiderseits beeinflusste.

Method

Die qualitative Befragung fand anhand eines offenen Leitfaden-Interviews statt, damit ein Spielraum gegeben ist, um auf individuelle Unterschiede eingehen zu können und so viele Informationen und Perspektiven wie möglich einzufangen. Der Leitfaden richtete sich neben allgemeinen Fakten nach den Themenblöcken Herausforderungen, sozialpädagogisches Angebot und AMS-Erfahrungen. Einige der Befragten erzählten mir umfassende und interessante Lebensgeschichten, was noch einmal verdeutlicht, dass Arbeitslosigkeit kein separater Zustand ist, sondern ein Prozess, der das ganze Leben beeinflussen kann.

Jede Interviewpartnerin erhielt von mir ein kleines Dankeschön als Anerkennung für die Bereitschaft und Offenheit, die sie mir entgegenbrachten, worüber sie sich sehr freuten.

Die sieben fertiggestellten Interviews erhielten zur Anonymisierung die Bezeichnung A bis G und wurden transkribiert. Danach wurden sie nach Mayring (2008)

inhaltsanalytisch ausgewertet und in Kategorien eingeteilt. Bei der Analysetechnik der „Zusammenfassung“ geht es darum, das Erzählte zu reduzieren, aber die wesentlichen Inhalte zu erhalten. So wird das Material durch Abstraktion überschaubar gemacht und verfälscht trotzdem nicht die ursprünglichen Aussagen.¹³⁵ Die Vorgehensweise für die Kategorienentwicklung wird in der folgenden Abbildung schrittweise erklärt. Da ich durch Vorannahmen nicht zu sehr eingreifen wollte, entschied ich mich für ein induktives Vorgehen. Da aus dem Interviewleitfaden bereits wichtige Themenschwerpunkte hervorgehen und sich durch die Interviewführung weitere erschließen, soll zu Beginn der Analyse ein vorläufiges Kategoriensystem erstellt werden, das im Zuge der Überarbeitung der Interviews erweitert und angepasst wird.

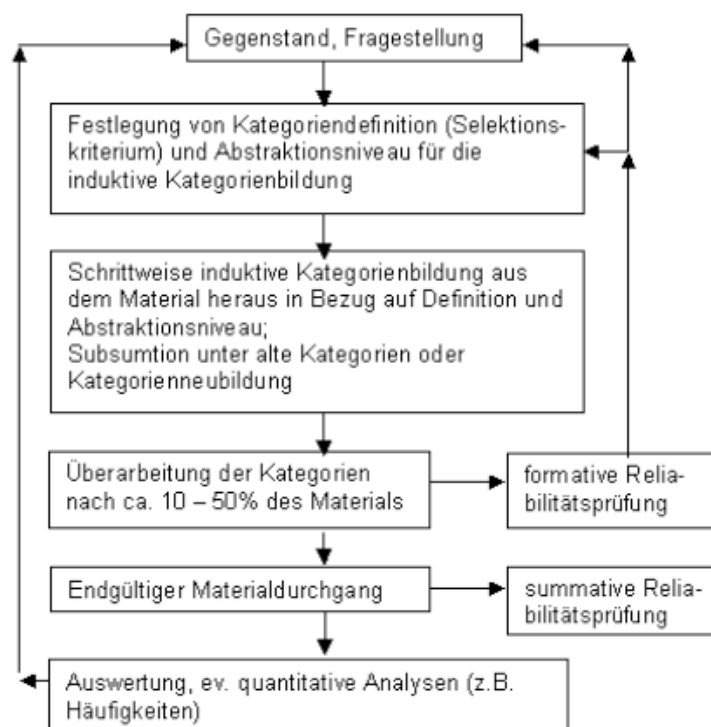


Abbildung 1: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung nach Mayring

¹³⁵ Vgl. Mayring (2008), S. 58.

Beschreibung der Kategorien

Das endgültige Kategoriensystem umfasst folgende Kategorien:

- Gründe für die Arbeitslosigkeit
- Die finanzielle Situation
- Die familiäre Situation
- Arbeitslosigkeit und Kinder
- Die gesundheitliche Situation
- Zeitstruktur
- Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg
- AMS-Erfahrungen
- Die sozialpädagogische Betreuung

Die befragten Frauen waren zwischen 23 und 42 Jahre alt und der Zeitraum der Arbeitslosigkeit bzw. des Fernbleibens vom Arbeitsmarkt, wenn man nicht von der Definition ausgeht und weder Kursmaßnahmen, noch Karenz- und Kinderbetreuungszeit berücksichtigt, lag zwischen einem und zehn Jahren. Da man in dieser Zeit jedoch nicht vom AMS betreut wird, liegt der eigentliche Rahmen dazwischen, aber da die meisten Frauen immer wieder Tätigkeiten nachgegangen sind, ist es nicht sehr aussagekräftig, wenn man nur den Abschnitt zwischen dem letzten Gelegenheitsjob und dem Projekteinstieg angibt, da diese Tätigkeiten meist nur sporadisch und ohne Nachhaltigkeit bezogen auf die Arbeitslosigkeit ausgeführt wurden.

Bevor die Kategorien in diesem Kapitel beschrieben werden, werden die betroffenen Frauen kurz vorgestellt:

Frau A ist 35 Jahre alt,¹³⁶ seit zweieinhalb Jahren arbeitslos und hat eine Vollzeitstelle im Projekt.¹³⁷ Sie hat zwei Ausbildungen begonnen, aber keine abgeschlossen. Da sie einen geschützten Arbeitsplatz benötigt¹³⁸, war sie zuvor in einem befristeten Arbeitsverhältnis bei der Lebenshilfe angestellt.¹³⁹

Frau B ist 34 Jahre alt¹⁴⁰ und seit eineinhalb Jahren arbeitslos, die Kinderbetreuungszeit eingeschlossen, war sie fast sechs Jahre zu Hause.¹⁴¹ Sie ist gelernte Bürokauffrau¹⁴² und möchte wieder zurück in diesen Beruf oder sich in diese Richtung selbstständig machen.¹⁴³ Im Projekt Au(s)blicke ist sie halbtags beschäftigt.¹⁴⁴

Frau C ist 37 Jahre alt¹⁴⁵ und hat ebenso eine Teilzeitstelle im Projekt.¹⁴⁶ Sie war zehn Jahre bei ihren Kindern zu Hause.¹⁴⁷ Ursprünglich machte sie eine Lehre zur Köchin, übte den Beruf aber nie aus und war danach immer als Schneiderin tätig. Diesen Beruf würde sie auch gerne weiter ausüben, glaubt aber nicht, dass es die Möglichkeit dazu gibt.¹⁴⁸

Frau D ist 40 Jahre alt¹⁴⁹ und auch halbtags im Projekt beschäftigt.¹⁵⁰ Aufgrund ihrer Lebensgeschichte hatte sie nie die Möglichkeit regelmäßig arbeiten zu gehen, bereits ihre Lehre als Verkäuferin musste sie wegen familiäre Schwierigkeiten abbrechen. Die Lehre zu ihrem Traumberuf Kfz-Mechanikerin beim RFQ Leibnitz, welche Frauenqualifizierungskurse anbieten, musste sie aus gesundheitlichen Gründen nach fünf Monaten beenden¹⁵¹ Davor musste sie sich um ihren Mann und ihre Kinder kümmern, doch darauf wird später genauer eingegangen. Sie war bereits 2006 schon im

136 Vgl. Interview A, S. 510

137 Vgl. ebd., S. 1-2.

138 Vgl. ebd., S. 10.

139 Vgl. ebd., S. 5.

140 Vgl. Interview B, S. 10.

141 Vgl. ebd., S. 3, 5.

142 Vgl. ebd., S. 3.

143 Vgl. ebd., S. 9.

144 Vgl. ebd., S. 5.

145 Vgl. Interview C, S. 11.

146 Vgl. ebd., S. 8.

147 Vgl. ebd., S. 4.

148 Vgl. ebd., S. 6.

149 Vgl. Interview D, S. 17.

150 Vgl. ebd., S. 2.

151 Vgl. ebd., S. 9.

Projekt Au(s)blicke, ist aber in der Zwischenzeit immer wieder kleineren Arbeiten und Halbtagsjobs nachgegangen.¹⁵²

Frau E ist 23 Jahre alt¹⁵³ und hat keine Lehre absolviert. Sie hat eine Vollzeitstelle im Projekt¹⁵⁴ und zuvor war sie im Schichtbetrieb tätig, wo sie aufgrund des tollen Arbeitsklimas auch wieder hinmöchte und seit ihr zweijähriger Sohn zwei Monate alt ist, hatte sie bereits fünf verschiedene Jobs als Zimmermädchen, Zeitungsausträgerin und in der Essenzustellung.¹⁵⁵

Frau F ist 42 Jahre alt¹⁵⁶ und seit zwei Jahren arbeitslos. Sie absolvierte die AHS-Matura und bekam kurz darauf ihr erstes Kind. Mit 28 begann sie die Ausbildung zur Diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester, die sie im letzten Ausbildungsjahr aus gesundheitlichen Gründen abbrach. Danach machte sie mehrere Gelegenheitsjobs, bis sie 2005 die LAP zur Bürokauffrau machte und bis vor zwei Jahren auch in diesem Feld tätig war.¹⁵⁷ Jetzt hat sie eine Vollzeitanzstellung im Projekt.¹⁵⁸

Frau G ist 26 Jahre alt¹⁵⁹ und seit eineinhalb Jahren arbeitslos, aufgrund verschiedener Kurse und Ausbildungen wurde sie jedoch nur etwa ein Monat vom AMS betreut.¹⁶⁰ Sie machte eine Lehre als Friseurin, arbeitete danach in einer Fabrik und dann wieder kurz als Friseurin, begann eine AMS-Schulung zur Reisekauffrau und absolvierte letztendlich eine Ausbildung zur Kinderbetreuerin beim Tagesmütterverein in Graz. Nun wartet sie auf eine freie Stelle im Kindergarten in ihrer Nähe.¹⁶¹

Gründe für die Arbeitslosigkeit

Die meisten der Frauen sind Wiedereinsteigerinnen nach der Kinderbetreuungszeit, bei manchen liegt die Arbeitslosigkeit aber auch gesundheitlichen, familiären und strukturellen Bedingungen zu Grunde. Mit Ausnahme von Frau F und Frau G gaben alle

152 Vgl. ebd., S. 5, 8.

153 Vgl. Interview E, S. 5.

154 Vgl. ebd., S. 1.

155 Vgl. ebd., S. 2.

156 Vgl. Interview F, S. 8.

157 Vgl. ebd., S. 4.

158 Vgl. ebd., S. 1.

159 Vgl. Interview G, S. 7.

160 Vgl. ebd., G, S. 4-5.

161 Vgl. ebd., S. 1.

Frauen an, nach der Kinderbetreuung jetzt wieder Arbeit zu suchen.

Frau F leidet an Depressionen. Ihre letzte Arbeitsstelle im Büro verlor sie durch das Auftreten einer depressiven Phase. Sie hat mit ihrem Vorgesetzten darüber gesprochen und er gönnte ihr eine Auszeit. In der Zwischenzeit hat er sie abgemeldet, meinte aber sie könne sich jederzeit melden, wenn es ihr besser gehe und wieder anfangen. Als sie sich nach drei Monaten wieder bereit fühlte einer Arbeit nachzugehen, war ihr Arbeitsplatz bereits gestrichen.¹⁶²

Frau G entschied sich freiwillig für die Arbeitslosigkeit. Nach ihrer Ausbildung als Friseurin erhielt sie nur Teilzeitstellenangebote, deshalb entschied sie sich in eine Fabrik arbeiten zu gehen. Zu Zeiten der Wirtschaftskrise gab es einen starken Personalabbau und die junge Frau beschloss wieder als Friseurin anzufangen, bevor sie auch gekündigt wird. Dort fand sie nur einen Job als Aushilfskraft, in dem sie in verschiedenen Filialen einspringen und oft weite Strecken fahren musste, deshalb hat sie auch diese Tätigkeit aufgegeben und ist seither arbeitslos.¹⁶³

Obwohl Frau D aufgrund der Betreuung ihrer insgesamt vier Kinder anfangs nicht arbeiten konnte, kommen bei dieser Projektteilnehmerin zusätzlich einige Faktoren hinzu, die sie daran hinderten einer Tätigkeit nachzugehen. Sie sagt selbst im Leben oft enttäuscht worden zu sein.¹⁶⁴ Da dies stark mit ihrer Familiengeschichte in Zusammenhang steht, werden diese Aspekte in der Kategorie „familiäre Situation“ näher betrachtet.

Die finanzielle Situation

Das Finanzielle spielte in den meisten Interviews eher eine kleine Nebenrolle und die Gründe für einen Wiedereinstieg hatten unterschiedliche Ursprünge. Heraus kam, dass die familiäre Situation meist ausschlaggebend für die finanzielle Situation der Frauen und ihrem Umgang damit ist.

Als Einzige sprach Frau A von einem Schuldenproblem, dass sie seit ihrer Scheidung

¹⁶² Vgl. Interview F, S. 4.

¹⁶³ Vgl. Interview G, S. 1.

¹⁶⁴ Vgl. Interview D, S. 3.

2005 hat. Damals hatte ihr Mann einen Kredit aufgenommen, den sie jetzt abbezahlen muss.¹⁶⁵ Im Laufe der Jahre entstand ein unübersichtliches Chaos, denn Briefe hatte sie nicht mehr gelesen, sondern ungeöffnet in einen Kasten geworfen. Nun strebt sie mit Unterstützung der Sozialpädagogin eine Schuldenregulierung an.¹⁶⁶

Frau C und E gaben an, dass aufgrund der Berufstätigkeit ihres Ehemannes keine finanziellen Schwierigkeiten vorliegen. Der Mann von Frau E ist Fernfahrer und verdient ausreichend, da sie aber einen Hausbau planen, möchte sie arbeiten, um mehr dafür zur Seite legen zu können.¹⁶⁷

Frau B absolviert derzeit die Abendmatura, ursprünglich in der Abendschule Mureck, um jedoch mehr Geld für die Kinderbetreuung im Sommer zu haben, wechselte sie nun auf Fernlehre bei Humboldt, da es so billiger ist.¹⁶⁸ Dieses Problem hat Frau F nicht, denn ihre Kinder sind bereits erwachsen und sie hat deshalb keine großen finanziellen Verpflichtungen für die sie Unmengen im Monat verdienen müsste.¹⁶⁹

Die familiäre Situation

Sechs der sieben Befragten sind Mütter, zwei davon alleinstehend und bei zwei Frauen sind die Männer nur an Wochenenden oder selten zu Hause. So zB Frau B, Mutter von fünf Kindern, die sie mehr oder minder allein erziehen muss. Ihr Lebensgefährte, nicht Vater der Kinder, arbeitet in einem anderen Bundesland und ist nur am Wochenende zu Hause, um sie zu unterstützen.¹⁷⁰ Auch Frau E hat einen kleinen Sohn, den sie aufgrund der Tätigkeit ihres Mannes als LKW-Fahrer den Großteil der Zeit für sich alleine hat.

Frau D wuchs in Wien auf und erfuhr schon in ihrer Kindheit und Jugend viel Leid. Ihre Lehre als Verkäuferin musste sie abbrechen, um auf ihre Geschwister zu schauen. Denn ihr Vater hatte ein Alkoholproblem und schlug sie, worauf die Geschwister auch zu Pflegefamilien kamen. Frau D flüchtete mit ihrer ersten großen Liebe in die

165 Vgl. Interview A, S. 8.

166 Vgl. ebd., S. 3.

167 Vgl. Interview E, S. 3.

168 Vgl. Interview B, S. 13.

169 Vgl. Interview F, S. 7.

170 Vgl. Interview B, S. 10.

Steiermark.¹⁷¹ Doch auch in den 15 Jahren Beziehung mit diesem Mann hat sie sehr viel mitgemacht. Er hat sie geschlagen und war der Meinung Frauen gehören hinter den Herd, weshalb sie weder Arbeiten noch anders irgendwie Fortgehen durfte und konnte. Einen weiteren Schicksalsschlag erfuhr Frau D als ihr Sohn, der mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte zur Welt kam, ins Koma fiel. Da die Gaumenspalte nicht operiert werden konnte, hatte er zum Schutz nur eine Schiene, in der sich beim Essen ein Bananenstück verkeilte. Die Mutter versuchte ihren Sohn noch zu retten, doch bis die Rettung eintraf, hatte er bereits eine Kiefersperre und die Sanitäter mussten ihm das Kiefer brechen, woraufhin sein Gehirn zehn Minuten ohne Sauerstoff war und er ins Koma fiel. Nach fünf Jahren Pflege ihres Sohnes im Wachkoma, verstarb er im Jahr 2000. Dieses Ereignis gab Frau D auch Mut ihren Mann zu verlassen. Sie hatte sich bereits zuvor einmal von ihm getrennt und ging zurück nach Wien, doch er holte sie zurück und aufgrund einer weiteren Schwangerschaft, schaffte sie die Trennung nicht erneut, bis zum Tod ihres Sohnes.¹⁷² Nach der Trennung wurde Frau D bei einem neuen Versuch sich auf einen Mann einzulassen wieder enttäuscht und auch mit Freundinnen hatte sie nie besonderes Glück.¹⁷³ Derzeit kämpft sie gegen die geplante Kindesabnahme ihrer jüngsten Tochter.¹⁷⁴

Arbeitslosigkeit und Kinder

Das Vereinbaren von Familie und Beruf wird von den sechs Müttern unter den sieben Befragten unterschiedlich wahrgenommen. Klar zum Vorschein kam jedoch, dass ein privates Netzwerk für die Kinderbetreuung nahezu unerlässlich ist, um einer geregelten Arbeit nachgehen zu können.

Eine Mutter hat zwei Möglichkeiten, sie geht halbtags arbeiten und leistet sich vormittags eine Kinderbetreuung oder sie arbeitet Vollzeit und zahlt noch mehr für einen Ganztagskinderbetreuungsplatz.¹⁷⁵ Vor allem in den Sommerferien, in denen kaum Kindergärten offen haben und viele Tagesmütter selbst in Urlaub sind, ist es mit der

171 Vgl. Interview D, S. 9.

172 Vgl. ebd., S. 10-11.

173 Vgl. ebd., S. 3-4.

174 Vgl. ebd., S. 5.

175 Vgl. Interview C, S. 4.

Kinderbetreuung schwierig. So würde Frau D zB gerne den ganzen Tag arbeiten gehen, aber aufgrund des mangelnden Angebots an Kinderbetreuungsplätzen geht es für sie im Sommer nur Teilzeit.¹⁷⁶

Auch Frau B fühlt sich durch ihre fünf Kinder am Arbeitsmarkt benachteiligt. Einerseits sollte man arbeiten gehen, andererseits bekommt man nicht ausreichend Unterstützung mit Kindern, v.a. am Land liegen die Kinderbetreuungsplätze oft auch noch weiter weg.¹⁷⁷ Sie nimmt sie keineswegs als Belastung war, aber ein privates Kinderbetreuungsnetzwerk (Oma, Nachbarn, Freunde) ist notwendig, um sich alles einteilen zu können.¹⁷⁸ Wie auch die anderen sieht sie eine Teilzeitstelle als Maximum, das als Arbeitsausmaß möglich ist, wenn man Kinder hat. Vor allem während des Schuljahres sind die Kinder vormittags in der Schule oder im Kindergarten untergebracht und nachmittags sind alle zu Hause und sie kann sie am Heimweg gleich abholen.¹⁷⁹

Auch bei Frau C sind die Kinder vormittags in der Schule, während sie ihrer Teilzeitarbeit im Projekt nachgeht und am Nachmittag sind alle gemeinsam zu Hause.¹⁸⁰ Eine Schwierigkeit für sie ist, dass die Arbeit, wie schon gesagt, auch für die Kinder passen muss, doch an Teilzeitstellen ist das Angebot nicht so groß und man muss fast nehmen was man bekommt, ohne eine große Wahl zu haben.¹⁸¹

Obwohl Frau E einen Kindergarten gefunden hat, der bis halb fünf geöffnet ist, beschreibt auch sie die Organisation der Kinderbetreuung als äußerst schwierig und auch sie muss sich im Sommer auf private Ressourcen verlassen, wofür man viel Vertrauen in die Personen braucht, denen man sein Kind anvertraut.¹⁸²

Ein weiterer Faktor ist, dass wenn man mehrere Kinder hat und diese in kurzen Abständen bekommt, sich die Zeit verlängert, in der man dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung steht und man hat einiges nachzuholen, wenn man wieder einsteigen will.

176 Vgl. Interview D, S. 8.

177 Vgl. Interview B, S. 8.

178 Vgl. ebd., S. 6-7.

179 Vgl. ebd., S. 5.

180 Vgl. Interview C, S. 8-9.

181 Vgl. ebd., S. 5.

182 Vgl. Interview E, S. 4-5.

Frau B hat als Bürokauffrau den Vorteil, v.a. am Computer mit ihren Kindern mit lernen zu können, um einigermaßen am Laufenden zu bleiben.¹⁸³ Doch auch sie besucht mehrere Kurse und Weiterbildungen, um nach so langer Zeit eine reelle Chance zu haben.¹⁸⁴

Auch im Zusammenhang mit dem AMS stellte sich das Muttersein als Hürde heraus, auf welche Schwierigkeiten die Frauen in diesem Kontext gestoßen sind, wird in der Kategorie AMS-Erfahrungen behandelt.

Die gesundheitliche Situation

Die Gesundheit der Frauen stellt zumindest bei drei der sieben Projektteilnehmerinnen ein zentrales Thema dar. In diesen Fällen scheint die gesundheitliche Beeinträchtigung jedoch eher Ursache als Folge der Arbeitslosigkeit zu sein.

Frau A hat aufgrund einer Magenoperation Anspruch auf einen geschützten Arbeitsplatz erhalten.¹⁸⁵ Aber auch Kreislaufprobleme machen ihr bei der Gartenarbeit manchmal zu schaffen.¹⁸⁶ Außerdem ist sie bei einer Psychiaterin in Behandlung, die ihr zur Beruhigung Medikamente verschrieb, denn Frau A hat, wie sie es bezeichnet, ein Nervenleiden, dass durch Ereignisse in der Vergangenheit ausgelöst wurde, die sie noch nicht ganz verarbeitet hat.¹⁸⁷

Frau D hat mit ihrer traumatisierenden Lebensgeschichte zu kämpfen. Seit mehreren Jahren hat sie Schlafstörungen und wacht nachts fast stündlich auf. Durchgeschlafen hat sie schon lange nicht mehr. Aus diesem Grund versucht sie sich nun auch zu überwinden, eine Psychologin aufzusuchen, um einmal im professionellen Kontext über ihre Geschichte zu sprechen.¹⁸⁸ Weiters musste sie wegen einer Schleimbeutelentzündung ihre Ausbildung zur Kfz-Mechanikerin abbrechen, woraufhin sie 2007/2008 zwei Knieoperationen hatte und über ein Jahr im Krankenstand war.¹⁸⁹

183 Vgl. Interview B, S. 5-6.

184 Vgl. ebd., S. 5.

185 Vgl. Interview A, S. 10.

186 Vgl. ebd., S. 1.

187 Vgl. ebd., S. 11.

188 Vgl. Interview D, S. 16.

189 Vgl. ebd., S. 8.

Frau F leidet an Depressionen. Sie hatte in ihrem Leben drei depressive Episoden, wodurch sie jedes mal ihre Arbeit verlor. Oft dauert es zwei Jahre, bis sie sich wieder fit genug fühlt, einer Arbeit nachgehen zu können. Druck von außen oder trotzdem einer Arbeit nachzugehen, verlängert diesen Prozess lediglich. Sie hat es nicht als Belastung erlebt arbeitslos zu sein, sondern eine Depression zu haben. Wie auch Frau D, sieht sie die Arbeit im Garten als eine Art Therapie. Anfangs wusste sie nicht, wie sie das durchstehen sollte, doch schon bald begann ihr die Tätigkeit zu gefallen und sie spürt eine ständige Besserung ihres Empfindens, steckt private Probleme seither mit überraschender Lockerheit weg und ist dadurch sehr stolz auf sich, auch darüber dass sie trotz Anfangsschwierigkeiten durchgehalten hat.¹⁹⁰

Zeitstruktur

„Einteilung ist das halbe Leben!“¹⁹¹ Mit diesem Motto beschreitet Frau B alle Herausforderungen und kann sich nicht beklagen. Doch nicht alle schaffen es, ihren Alltag so erfolgreich zu bewältigen. So berichtet Frau A keinen Sinn mehr gesehen zu haben, das Bett zu verlassen und aus dem Grübeln und Nachdenken gar nicht mehr herausgekommen zu sein.¹⁹² Auch Frau F empfindet Arbeit als strukturgebend. Soziale Kontakte hat sie durch die Arbeitslosigkeit keine verloren, aber eine gewisse Tagesstruktur schon. Verstärkt wurde dies durch die Einnahme ihrer Tabletten gegen die Depression, so kam es schon vor, dass sie länger geschlafen hat und der Haushalt liegen blieb. Durch die Arbeit im Projekt hat ihr Alltag wieder an Struktur gewonnen.¹⁹³

Frau C beschreibt ihre Zweifel vor dem Wiedereinstieg. Sie war sich nicht sicher, ob sie es nach so langer Zeit schaffen würde, alles unter einen Hut zu bekommen. Dass sie gleich nach der Arbeit nach Hause kommt und kochen muss, damit alles fertig ist bis die Kinder kommen usw. gestaltete sich für sie als eher schwierig. Ob sie damals jemanden zum Reden gebraucht hätte, kann sie heute nicht mehr sagen, aber es hat sich dann mit der Zeit von selbst eingependelt.¹⁹⁴

190 Vgl. Interview F, 5-6.

191 Interview B, S. 10.

192 Vgl. Interview A, S. 7.

193 Vgl. Interview F, S. 6.

194 Vgl. Interview C, S. 9-10.

Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg

„... bei uns da ist es ein bisschen schwierig, jetzt eine Arbeit zu finden.“¹⁹⁵

Da viele der Frauen auf Bewerbungen nur unbegründete Absagen oder gar keine Antworten bekommen, wissen sie auch nicht genau, woran es liegt, dass sie keine Arbeit finden. Die meisten vermuten jedoch, dass v.a. alleinstehende Mütter schwer Arbeit finden¹⁹⁶, auch ab einem gewissen Alter glauben sie werden Jüngere bevorzugt, da hier auch die Kostenfrage mitspielt.¹⁹⁷ Als Mutter von mehreren Kindern ist man dazu noch weniger flexibel und für die Arbeitgeberseite bedeutet das auch mehr Aufwand.¹⁹⁸ Eine weitere Schwierigkeit ist es, für diese Zeit eine passende Kinderbetreuung zu finden und sich leisten zu können.¹⁹⁹

Frau B bemüht sich, durch Buchhaltungskurse, dem ECDL und Weiterbildungen, sowie der Abendmatura wieder vermittlungsfähiger zu werden. Es besteht ein großer Nachholbedarf, wenn man so lange nicht gearbeitet hat, es gibt viele Erneuerungen und auch die Arbeit mit Computern ist für viele Wiedereinsteigerinnen schwierig. Aber nicht nur Neues ist eine Herausforderung, man kommt auch aus der Tätigkeit raus und muss sich erst wieder einarbeiten, um bessere Chancen zu haben.²⁰⁰

Bei Frau A, D und F spielen zusätzlich gesundheitliche Faktoren bei der Arbeitssuche eine große Rolle. Frau A hat Anspruch auf einen geschützten Arbeitsplatz, der nur schwer zu finden ist. Viele Gedanken hat sie sich derzeit darüber aber noch nicht gemacht, nach dem Projekt hofft sie auf Unterstützung von der Arbeitsassistentin.²⁰¹ Weiters gibt es Tage, an denen es ihr nicht gut geht und ihr auch niemand helfen kann, was die Arbeit mit beeinflusst.²⁰² Auch Frau F hat dieses Problem. Wegen ihrer Depressionen gibt es immer wieder Tage, an denen sie schlichtweg nicht arbeitsfähig ist. Am ersten Arbeitsmarkt ist es ihr verboten, bei Vorstellungsgesprächen über ihre Krankheit zu sprechen, da dies als Arbeitsverweigerung gilt. Daraus resultiert, dass sie

195 Interview A, S. 1.

196 Vgl. Interview D, S. 2.

197 Vgl. ebd., S. 7.

198 Vgl. Interview B, S. 6.

199 Vgl. ebd., S. 7.

200 Vgl. ebd., S. 3-6

201 Vgl. Interview A, S. 10.

202 Vgl. ebd., S. 3.

auch nicht in der Arbeit offen über ihr Empfinden sprechen kann und sich verstecken muss, was wiederum einen Druck auf sie ausübt, dem sie nur schwer standhält. Außerdem nimmt sie zwei Stunden die Woche eine Psychotherapie in Anspruch, die sie bei einer Vollzeitstelle nach der Arbeitszeit an einem Acht-Stunden-Tag unterkriegen muss.²⁰³ Ein Versuch zu Beginn des Projektes scheiterte, weil sie nach der Arbeit einfach zu müde war, um in der Therapie erfolgreich voranzukommen.²⁰⁴

AMS-Erfahrungen

Im Großen und Ganzen lässt sich sagen, dass die Projektteilnehmerinnen nicht sonderlich zufrieden mit ihrer Betreuung beim AMS waren und sie berichteten von ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Eindrücken. Wobei zu betonen ist, dass es immer auf den/die BeraterIn ankommt und das AMS nicht generell als negativ empfunden wird. Am meisten wurden die Mütter enttäuscht, die nach der Kinderbetreuungszeit wieder zu arbeiten beginnen wollten und eine Teilzeitstelle suchten, da es sich sonst kaum mit den Kindern vereinbaren lässt. Aber auch, dass nicht auf die individuelle Situation der Betroffenen eingegangen wurde, ist ein großer Kritikpunkt seitens der Frauen.

So berichtet zB Frau B, dass ihr Arbeitsunwilligkeit vorgeworfen wurde, da sie aufgrund von fehlenden Kinderbetreuungsplätze keine Vollzeitstelle annehmen wollte. Ihre fünf Kinder sind zwischen zwei und 14 Jahre alt, die beiden Älteren (12 und 14 Jahre) werden dabei vom AMS nicht mehr berücksichtigt und für die drei Kleineren ist es schwierig eine Tagesmutter in der Nähe zu finden. Teilt man die Kinder auf mehrere Tagesmütter auf, wird die Betreuung sehr kostspielig, was vom AMS als Ausrede gesehen wird, da es eine finanzielle Unterstützung für solche Fälle gibt. Deshalb bleibt einem nichts anderes übrig, als sich privat zu organisieren, weil die Unterstützungsangebote zu wenig sind.²⁰⁵ Frau C wurde vom AMS verwiesen mit dem Argument, sie solle wieder kommen, wenn sie eine Betreuung für ihre Kinder gefunden hat und bereit ist, ganztags zu arbeiten. Als ihr danach die Möglichkeit eines Zuschusses

²⁰³ Vgl. Interview F, S. 7.

²⁰⁴ Vgl. ebd., S. 2.

²⁰⁵ Vgl. Interview B, S. 5-7.

bei den Kinderbetreuungskosten angeboten wurde, hatte sich das bereits für sie erledigt, da sie noch immer entrüstet vom Verhalten des Betreuers/der Betreuerin war.²⁰⁶

Auch Frau D hatte nicht den Eindruck, dass auf ihre Situation Rücksicht genommen wurde. Trotz Bemühen ihrerseits, wurde von ihrer Beraterin stets mehr gefordert und sie war nie mit ihr zufrieden. Obwohl Frau D zum damaligen Zeitpunkt weder Führerschein noch Auto besaß, wurde sie an Stellen vermittelt, die weit weg und schwer erreichbar waren. Ihr wurde vorgeworfen Mitleid schinden zu wollen, doch Frau D will nach Jahrzehnten des Hausfrauen- und Mutterdaseins und einem harten Leben wirklich arbeiten gehen. Durch Schwarzarbeit hat sie sich mittlerweile genug Geld gespart, um sich sowohl Führerschein als auch ein Auto leisten zu können.²⁰⁷ Auch als sie von der Möglichkeit erfuhr, im Projekt Au(s)blicke arbeiten zu können, machte sie sich sofort auf den Weg dorthin, um sie wahrzunehmen.²⁰⁸ Eine positive Erfahrung, die sie beim AMS gemacht hat, war die Einzelbetreuung über das Projekt „Nexus“. Hierbei handelt es sich um ein vom AMS finanziertes Projekt, zur Unterstützung langzeitarbeitsloser Frauen und Männer bei der Arbeitsvermittlung.²⁰⁹ Sie erzählt, dass der Betreuer ihr wirklich zugehört und ihr die Angst vorm AMS genommen hat, die sie vor jedem Treffen mit ihrer vorherigen Beraterin hatte. Weiters entschuldigte sich der Betreuer beim zweiten Treffen bei ihr, da er sie falsch eingeschätzt hatte und eigentlich nicht viel Arbeit mit ihr hätte, da sie alles gut macht. Das war ein besonderes Erlebnis für Frau D, da sich noch nie ein Mann zuvor bei ihr entschuldigte.²¹⁰

Frau F hatte mit ihrer ersten Beraterin sehr gute Erfahrungen gemacht. Aufgrund eigener Erfahrungen mit Depressionen, konnte sie die Situation von Frau F sehr gut nachvollziehen und sperrte sie für einige Zeit von der Arbeitsvermittlung. Nach einem Betreuungswechsel, musste sie gleich einen Kurs besuchen, den sie nach zwei Stunden wieder verließ, weil es ihr zu viel war. Da sie medikamentös behandelt wird, wurde die Depression nicht wirklich anerkannt und auch der Chefarzt forderte sie auf, sich

206 Vgl. Interview C, S. 3-4.

207 Vgl. Interview D, S. 11-13.

208 Vgl. ebd., S. 15.

209 Vgl. <http://www.bitonline.com/ams-finanzierte-projekte/nexus/>, 19.08.2011.

210 Vgl. Interview D, S. 13-14.

zusammenzureißen, da sie sich damit nichts Gutes tut.²¹¹

Nach ihrer Entscheidung, freiwillig in die Arbeitslosigkeit zu gehen, wollte Frau G wieder eine Lehre machen, aufgrund ihres Alters wurde ihr jedoch davon abgeraten und sie machte über das AMS einen Kurs, um im Reisebüro arbeiten zu können. Nach einem halben Jahr brach sie den Kurs ab, da sie von einer Mitarbeiterin des Reisebüros erfuhr, dass sie auch die Lehrlinge, die sie zu dieser Zeit ausbildeten, danach nicht weiter beschäftigen können und die Anstellungsaussichten sehr schlecht sind. Vom AMS war sie zu diesem Zeitpunkt sehr enttäuscht, da sie niemand auf die fehlenden Zukunftschancen in diesem Bereich hingewiesen hat.²¹² Das AMS hat das Ganze jedoch anders gesehen²¹³, wie genau, hat sie leider nicht geschildert. Danach beschloss sie eine Kinderbetreuungsausbildung zu machen, die ihr das AMS aber nicht finanzierte, gemacht hat sie sie trotzdem. Mit dem Zeugnis der abgeschlossenen Ausbildung beim Tagesmütterverein in Graz beantragte sie erneut eine Kostenrückerstattung und hat das Geld schließlich bekommen.²¹⁴

Frau G hatte auch drei BeraterInnen. Der häufige Wechsel, aber auch Unzuverlässigkeit steigerten ihre Unzufriedenheit, denn oft erschien sie zu einem ausgemachten Termin, an dem ein leerer Schreibtisch auf sie wartete.²¹⁵ Allgemein wünscht sie sich vom AMS, dass sie sich mehr Zeit nehmen und mehr zuhören, um zu erfahren, was die Person wirklich will und vorhat. Denn man geht zwar hin, hat aber nicht das Gefühl, dass es wirklich was bringt. Außerdem findet sie es schade, dass man während eines Kurses nicht weiterbetreut wird, denn auch in dieser Zeit sucht man Stellen. Aufgrund ihrer Ausbildungen war sie effektiv ein Monat arbeitslos und hat vom AMS in den eineinhalb Jahren kein einziges Stellenangebot vermittelt bekommen mit der Aufforderung sich dort zu bewerben.²¹⁶ Sie hat die Kurse im Vergleich zur Umschulung eher als Zeit absitzen empfunden und war wenig gefordert. Auch ihre Unterlagen musste sie sich selbst in den Reisebüros organisieren.²¹⁷

211 Vgl. Interview F, S. 5.

212 Vgl. Interview G, S. 1.

213 Vgl. ebd., S. 4.

214 Vgl. ebd., S. 6.

215 Vgl. ebd., S. 6.

216 Vgl. ebd., S. 5.

217 Vgl. ebd., S. 4.

Als einzige gab Frau E an, alles bekommen zu haben, was sie brauchte, sonderlich begeistert zeigte jedoch auch sie sich nicht.²¹⁸ Sie besuchte, wie auch Frau B, das sogenannte Jobfit, bei dem neben Bewerbungstraining auch Selbstfindungsmaßnahmen durchgeführt werden. Aber es geht auch darum welche Chancen jemand hat, um die Anfertigung einer Zielsteckung mit Zeitangaben usw., sozialpädagogische Betreuung gibt es jedoch keine.²¹⁹

Die sozialpädagogische Betreuung

Die sozialpädagogische Betreuung bezieht sich hauptsächlich auf das Schreiben von Bewerbungen und Lebensläufen, so wie die Stellensuche. Bei manchen Frauen gibt es mehr, bei manchen weniger Bedarf dazu. Diejenigen, die bereits das Jobfit absolviert haben, nutzen diese Möglichkeit kaum, da sie schon dafür geschult wurden. Andere nehmen die Unterstützung der Sozialarbeiterin aber auch für das Überwinden privater Probleme in Anspruch. Besonders wichtig ist die Beziehungsarbeit, die geleistet und von den Teilnehmerinnen als sehr positiv erlebt wird.

Das Hauptanliegen von Frau A ist es, ihre Schulden in den Griff zu bekommen. Antje Lessing ist ihr eine große Stütze bei der Schuldenregulierung und hilft ihr bei Ratenvereinbarungen. Zu Beginn musste sie erstmals alle Briefe, die sie ungeöffnet in einem Kasten gesammelt hatte öffnen und in eine Mappe einordnen, um einen Überblick zu bekommen. Die Sozialarbeiterin fragt immer wieder nach und erinnert sie daran, dass sie ihre Zahlungen pünktlich erledigt. Ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen, hat für Frau A oberste Priorität und sie ist sehr dankbar für das sozialpädagogische Angebot, denn alleine hätte sie vermutlich schon wieder aufgegeben, Antje Lessing motiviert sie weiter zu machen. Ein weiteres Problem mit dem sie zu kämpfen hat, wurde auf ihren Wunsch hin im Interview geschwärzt. Es ist ein sehr persönliches, bei dem sie wirklich Hilfe benötigt, aber glaubt es allein schaffen zu müssen, da ihr niemand helfen kann.²²⁰ Sie spricht zwar mit Antje Lessing über ihre Probleme, über bestimmte Erfahrungen ist es aber sehr schmerzhaft zu sprechen und da

218 Vgl. Interview E, S. 5.

219 Vgl. Interview B, S. 2-3.

220 Vgl. Interview A, S. 3-5.

sie zusätzlich eine psychologische Betreuung beim PSD hat, nutzt sie eher diese für solche Gespräche und ist mit dem Angebot im Projekt soweit zufrieden.²²¹

Frau B ist eher selbstständig, außer dem Erstgespräch und den Bewerbungen hat sie das Angebot noch kaum in Anspruch genommen, findet es aber toll, dass es die Möglichkeit gibt, sie alles zu fragen, auch Privates.²²² Sie erzählt auch, dass man ebenso zu den anderen Mitarbeiterinnen gehen kann, jede hat ihr Aufgabengebiet und je nach Anliegen sucht man die jeweilige Person auf.²²³

Das gemeinsame Durchsehen der Stellenangebote ist für Frau C besonders wichtig, da sie aus einer anderen Region ist und zu Hause kein Internet hat, diese Stellenanzeigen aber nur online verfügbar sind.²²⁴ Da sie bereits am Ende ihrer Projektzeit steht, hatte sie die Möglichkeit verschiedene Bereiche im Projekt und in den Dienstleistungen auszuprobieren, um ihre Stärken zu finden und ihr so eine Richtung für das spätere Erwerbsleben zu weisen.²²⁵

Frau C beschreibt auch das gemeinsame Arbeiten mit Antje Lessing als sehr positiv, neben der Arbeit redet es sich leichter, als wenn man dafür extra ins Büro gehen müsste. Außerdem lernt man die Sozialarbeiterin dadurch besser kennen und kann mehr Vertrauen aufbauen. Sie nimmt auch wahr, dass Antje Lessing das Gespräch mit den Personen sucht und sie motiviert.²²⁶ Durch die gute Beziehung zu den ProjektteilnehmerInnen kann Antje Lessing die Stellenangebote vorsortieren, da sie mittlerweile weiß, welcher Job zu wem passt.²²⁷

Frau D findet es sehr gut, dass Antje Lessing auch bei den Außendiensten mit dabei ist. Durch Sympathie konnte die Sozialarbeiterin ihr Vertrauen gewinnen und Frau D hat endlich eine Person gefunden, der sie ihre Probleme anvertrauen kann. Sonst musste sie immer alleine damit fertig werden, doch jetzt hat sie jemanden zum Reden, der sie nicht verurteilt und ein offenes Ohr für sie hat, denn ihre Bekannten leben alle in

221 Vgl. ebd., S. 9-10.

222 Vgl. Interview B, S. 2-3.

223 Vgl. ebd., S. 9.

224 Vgl. Interview C, S. 2.

225 Vgl. ebd., S. 5.

226 Vgl. ebd., S. 7-8.

227 Vgl. ebd., S. 10.

Niederösterreich.²²⁸ Mit SozialarbeiterInnen hat sie ansonsten eher negative Erfahrungen gemacht, da es einen häufigen Wechsel gab, sie verurteilt wurde und durch das Gefühl angegriffen zu werden, wehrte sie sich.²²⁹ Aber auch in Situationen, in denen sie Hilfe dringend gebraucht hätte, wie zB ihre Trennung oder der Tod ihres Kindes, hat sie sich sowohl vom Staat als auch von den SozialarbeiterInnen im Stich gelassen gefühlt.²³⁰ Gemeinsam arbeiten sie nun darauf hin, dass Frau D beim Hilfswerk eine psychologische Betreuung in Anspruch nimmt, um ihre Lebensgeschichte zu verarbeiten. Das ist für sie eine große Überwindung, da sie eigentlich nie viel von solchen Dingen hielt²³¹, doch mithilfe von Antje Lessing fühlt sie sich mittlerweile bereit, diesen Schritt zu wagen und glaubt, dass es ihr vielleicht sogar gut tut, einmal im professionellen Rahmen über ihre Erlebnisse zu sprechen. Ihr wurde auch angeboten, von Antje Lessing zu den ersten Terminen begleitet zu werden, um ihr den Schritt zu erleichtern.²³²

Frau E benötigt Unterstützung bei der Lehrstellensuche, da sie noch keine Ausbildung hat. Ansonsten hat sie keinen großen Hilfsbedarf. Irgendwie fühlt sie sich jedoch noch nicht bereit, eine Lehre zu machen, da ihr Kind noch sehr klein ist.²³³

Auch Frau F erzählte, dass man mit allen Mitarbeiterinnen reden kann und somit immer eine Ansprechperson hat. Das Angebot der Sozialarbeiterin an sie war, dass sie ihre Psychotherapie während der Arbeitszeit fortsetzen kann, ohne dabei Minusstunden zu machen. Sie hat bereits Erfahrung mit solchen Projekten am zweiten Arbeitsmarkt, da sie nach ihrer letzten Depression auf diesem Wege Erfahrungen im Büro sammeln konnte. Große Unterschiede zu dem Projekt in Gosdorf konnte sie nicht feststellen²³⁴, außer dass die Tätigkeit an sich eine ganz andere ist.

Frau G ist Antje Lessing sehr dankbar, dass sie ihr geholfen hat, aus ihrem letzten Dienstverhältnis herauszukommen, da es dabei einige Schwierigkeiten gab und so

228 Vgl. Interview D, S. 3-5.

229 Vgl. ebd., S. 5.

230 Vgl. ebd., S. 12.

231 Vgl. ebd., S. 5.

232 Vgl. ebd., S. 17.

233 Vgl. Interview E, S. 1.

234 Vgl. Interview F, S. 2.

konnte sie das regeln und besser abschließen.²³⁵

Interpretation der Kategorien

Im folgenden Kapitel werden die zuvor beschriebenen Kategorien interpretiert und mit theoretischen Erklärungsansätzen in Verbindung gebracht, ebenso wird versucht zu den theoretischen Grundlagen, die hier angeführt wurden, Bezug zu nehmen.

Gründe für die Arbeitslosigkeit

Im vorigen Kapitel wurden die Gründe beschrieben, die die befragten Frauen als Auslöser ihrer Arbeitslosigkeit angaben. Wie im theoretischen Teil besprochen stellt das Familienleben und die Kinderbetreuungszeit einen bedeutsamen Einschnitt im Erwerbsleben von Frauen dar. Dass auch vier der sieben Befragten angaben, deshalb arbeitslos zu sein, zeigt wie sehr Frauen davon betroffen sind.

Auch Mag. Karl-Heinz Snobe, Leiter des steirischen AMS, erkennt die Notwendigkeit, Frauen bei ihrem Wiedereinstieg mehr zu unterstützen. Da Wiedereinsteigerinnen dem Arbeitsmarkt mindestens 16 Stunden zur Verfügung stehen müssen, ist das AMS bemüht, Angebote zu schaffen, die Müttern dies ermöglichen. Trotz Bemühungen fehlt es jedoch noch immer an ausreichenden flächendeckenden Kinderbetreuungsplätzen und Betrieben, die im Sinne von „work-life-balance“ agieren und den Frauen somit die Möglichkeit bieten trotz Familie einer geregelten Erwerbsarbeit nachzugehen.²³⁶

Frau A, D und F zeigen aufgrund ihres (derzeitigen) psychischen Befindens, das unterschiedlichen Ursachen zu Grunde liegt, eine verminderte Vermittlungsfähigkeit auf. Wie im Kapitel „Arbeit und Gesundheit“ besprochen, sind Menschen mit psychischen Problemen am Arbeitsmarkt schwerer zu vermitteln. Diese Annahme wird verstärkt durch die Erzählung von Frau F, die bei Vorstellungsgesprächen ihre Krankheit nicht erwähnen darf, da dies als Arbeitsverweigerung gilt.

Mehlich (2005) beschreibt, dass es zu Beginn der Arbeitslosigkeit oft sogar zu einer Entlastung kommen kann, längerfristig überwiegen jedoch die belastenden Momente.

²³⁵ Vgl. Interview G, S. 3.

²³⁶ Vgl. Interview Snobe, S. 2.

Es ist wichtig Arbeitslosigkeit als Prozess wahrzunehmen und nicht als Zustand.²³⁷ Diese Erfahrung machte auch Frau G, die als einzige freiwillig in die Arbeitslosigkeit ging und dies zu Beginn als Chance und Neuanfang wahrgenommen hat. Sie erkannte aber bald, dass es doch nicht so angenehm ist, wenn alle arbeiten und sie die Einzige ist, die zu Hause ist oder in einem Kurs sitzt, in dem sie kaum gefordert wird.²³⁸ Da auch die Phase vor dem Arbeitsplatzverlust eine entscheidende Rolle dabei spielt, wie er letztendlich verarbeitet wird,²³⁹ lässt darauf schließen, dass Frau Gs Arbeitslosigkeit nicht ganz so freiwillig war, denn ihre Geschichte zeigt, dass sie Unzufriedenheit und Angst vor Entlassung in der Wirtschaftskrise dazu gebracht haben, diesen Entschluss zu fassen, was auch ausschlaggebend dafür sein kann, dass es am Ende nicht ihren Vorstellungen entsprochen hat. Weiters wurde bereits besprochen, dass die Definition von Arbeit eine entscheidende Rolle bei der Zufriedenheit mit derselben spielt. Ausgehend davon lässt sich die Möglichkeit erschließen, dass die Unzufriedenheit von Frau G daher rührt, dass sie, wie sie selbst genannt hat, Kursmaßnahmen eindeutig von „richtiger“ Erwerbsarbeit oder Ausbildung unterscheidet.

Die finanzielle Situation

Auf die Frage nach Herausforderungen, die im Zuge der Arbeitslosigkeit zu bewältigen sind, gab Frau A als Einzige an, finanzielle Probleme zu haben, die jedoch unabhängig von ihrer Arbeitslosigkeit zustande kamen. Dies kann einerseits daran liegen, dass die Frauen diese Thematik nicht mit der Fragestellung in Verbindung gebracht haben, andererseits befinden sie sich derzeit durch das Projekt in einem geregelten und bezahlten Arbeitsverhältnis und die meisten der Frauen leben in Partnerschaft, in der der Mann verdient. Wie auch Mehlich (2005) erklärt, ist der Umgang mit der Arbeitslosigkeit stark von der Lebenssituation der Betroffenen abhängig, zB nehmen Personen in verschiedenen Familienformen sie unterschiedlich wahr und auch die Folgen können unterschiedliche sein.²⁴⁰

Eine Schwierigkeit ist, dass viele der Frauen keine Ausbildung haben und auch

237 Vgl. Mehlich (2005), S. 111.

238 Vgl. Interview G, S. 2.

239 Vgl. Mehlich (2005), S. 111.

240 Vgl. Mehlich (2005), S. 112.

diejenigen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung befinden sich durch ihre Langzeitarbeitslosigkeit im Notstand und haben somit ihren Berufsschutz verloren.²⁴¹

Warum Frau A ihre finanzielle Situation als so belastend erlebt und alles daran setzt sie zu klären, hängt unter anderem mit familiären Schwierigkeiten zusammen, von denen sie nicht wollte, dass sie die anderen Projektteilnehmerinnen erfahren und deshalb hier auch nicht angeführt sind.

Die familiäre Situation

Auch hier zeigt sich nochmals, wie unterschiedlich mit Arbeitslosigkeit umgegangen wird, je nach Hintergrund und Umfeld. So ist für Frauen, die in geregelten familiären Verhältnissen leben, die Arbeitslosigkeit weniger Thema, als für Frauen, die zusätzliche Belastungsfaktoren aufweisen. Es zeigt sich, dass es diesen Frauen wichtiger ist, einer zufriedenstellenden Arbeit nachzugehen, da sie sich in ihrer Situation immer benachteiligt fühlen. Beziehungsweise machen sich Frauen, die abgesehen von der Arbeitslosigkeit einen geregelten Alltag haben und ihr Leben gut organisieren können, weniger Gedanken darüber, was sie in der Zukunft am Arbeitsmarkt erwartet, sie sind zuversichtlicher. Da sich die Kategorien in vielen Aspekten ähneln, wird im Folgenden näher auf den Zusammenhang zwischen Familie und Arbeit eingegangen.

Arbeitslosigkeit und Kinder

Das Ernährermodell beschreibt, dass Männer einer Erwerbsarbeit nachgehen und die Familie mit finanziellen Mitteln versorgen und Frauen sich hauptsächlich um die Betreuungs- und Hausarbeit kümmern. Dies hatte zur Folge, dass es immer weniger Arbeitsplätze für Frauen gab und der Lohn der Männer stieg.²⁴² Auch wenn dieses Modell heute nicht mehr ganz der Realität entspricht, spricht auch der Leiter des steirischen AMS nach wie vor von einer Diskrepanz zwischen bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Familien- und Hausarbeit nach Geschlechtern.²⁴³ Wie in den vorangehenden Unterkapiteln bereits genannt, zeigt sich auch bei den befragten Frauen,

241 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 2.

242 Vgl. Gerhard & Knijn & Weckwert (2003), S. 29-30.

243 Vgl. Interview Snobe, S. 2.

dass jene, die in Partnerschaft leben, finanziell versorgt sind und jene, die alleinstehend sind, größere Herausforderungen zu bewältigen haben. So war eine Antwort auf die Frage nach der finanziellen Situation: „Nein, ich bin eh verheiratet und so, finanziell geht das eigentlich schon.“²⁴⁴ Auch wenn das Ernährermodell nicht mehr so stark verfolgt wird bzw. so gut funktioniert, „die soziale Realität ist noch immer weit entfernt von einer Familie, die sich aus ökonomisch unabhängigen, autonomen Individuen zusammensetzt.“²⁴⁵

Trotzdem ist ein Anstieg von Frauen am Arbeitsmarkt zu vermerken, doch das Problem ist, dass die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen rasanter steigt als der Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen passiert. Da sich der Staat in den letzten Jahren immer mehr zurücknimmt und die zivilgesellschaftliche Eigenverantwortung fördert, ist fraglich, ob ein Gleichgewicht zwischen erwerbstätigen Frauen und öffentlichen Kinderbetreuungsplätzen in naher Zukunft erreicht werden kann.²⁴⁶

Aufgrund dieser Tatsachen sind Frauen gefordert, aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Ressourcen ein Betreuungsangebot zu schaffen, dass für jedes Familienmitglied passend ist. Dafür wenden sie sich an Staat, ArbeitgeberInnen, Familie und ihr restliches Umfeld, um während der Arbeitszeit ihre Kinder in guten Händen zu wissen.²⁴⁷

Diese Mehrfachbelastung, die von vielen Frauen gefordert wird, widerspricht meines Erachtens dem gesellschaftlichen Wunsch, Frauen besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sollte dieses Ziel wirklich erreicht werden wollen, ist die Umsetzung des zuvor genannten Ausbaus von Kinderbetreuungsplätzen unerlässlich. Dass sich dieses Problem nicht bewältigen lässt, hat meiner Meinung nach politische Ursachen. Würde diesem Thema höhere Priorität zugeschrieben werden, wäre es vermutlich keine Schwierigkeit genügend finanzielle und personelle Mittel bereitzustellen, um den öffentlichen Kinderbetreuungssektor auszubauen. Der Diskurs um mangelnden Nachwuchs und die Veralterung der Gesellschaft würde sich aufgrund der veränderten

244 Interview C, S. 9.

245 Vgl. Gerhard & Knijn & Weckwert (2003), S. 35.

246 Vgl. ebd., S. 162.

247 Vgl. ebd., S. 163-164.

Rahmenbedingungen ohne politischen Druck und „Zuckerl“ für Jungfamilien womöglich von selbst zum Positiven entwickeln. Solange sich Frauen zwischen Karriere und Familie entscheiden müssen bzw. die Vereinbarkeit beider Schwierigkeiten mit sich bringt, sehe ich in naher Zukunft keine Besserung in diesem Bereich.

Die gesundheitliche Situation

Mangelnde Arbeitsfähigkeit hat sehr oft psychische Probleme als Hintergrund, die individuell bewältigt werden müssen. Die Art der Tätigkeit im Projekt ist dabei ein wichtiger Faktor, denn die Arbeit im Freien und mit der Erde hat etwas beruhigendes und tut der Psyche gut.²⁴⁸ Dies wurde auch von den in diesem Fall betroffenen Frauen bestätigt.

Dass sich die Gesundheit der Arbeitslosen auch auf ihre Erfolgchancen am Arbeitsmarkt auswirkt, wurde schon mehrmals besprochen, deshalb wird hier nicht mehr genauer darauf eingegangen. Dass die Frauen stark unter der Belastung leiden und sich am Arbeitsmarkt nicht unterstützt fühlen, wird in der Kategorie „Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg“ näher betrachtet.

Um jedoch Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen am Arbeitsmarkt erfolgreicher zu integrieren, bedarf es meiner Meinung nach an einem völligen Umdenken im gesamten System. Solange Arbeitskräfte allein als Produktionsfaktor gesehen werden und der Bezug zur Menschlichkeit verloren geht, indem keine Rücksicht auf individuelle Lebenslagen genommen wird und von jeder/m jederzeit voller Einsatz erwartet wird, wird es für Personen, die nicht immer 100 % leistungsfähig sind, schwierig sein, an diesem System teilzuhaben. Allein aufgrund struktureller Bedingungen wird es zumindest in ferner Zukunft, ohne Veränderungen, nicht mehr möglich sein, eine Vollbeschäftigungspolitik erfolgreich zu betreiben. Dieses Streben nach Vollbeschäftigung widerspricht den gesellschaftlichen Entwicklungen. Denn wenn menschliche Arbeitsplätze immer weiter reduziert werden, ist es nicht möglich, dass jede/r einer Arbeit in diesem Sinne nachgeht. Für viele heute schwer vorstellbar, aber in Zukunft auch nur schwer möglich!

²⁴⁸ Vgl. Gesprächsprotokoll Lessing, S. 2.

Zeitstruktur

Bereits die Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ (1933) ergab, dass Arbeitslosigkeit einen erheblichen Einfluss auf die Alltagsgestaltung und somit auf die Zeitstruktur der Betroffenen nimmt. Ein Unterschied ließ sich jedoch zwischen Frauen und Männern feststellen. So verloren Frauen durch die Beschäftigung zwar ihre Einkommensquelle, jedoch hatten sie mit der Hausarbeit und allen Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Familienleben noch genug strukturgebende Elemente, um ihr Zeitgefühl nicht ganz zu verlieren.²⁴⁹

Die Ergebnisse der Befragungen zeigen jedoch, dass durch psychische Belastungen, wie Depressionen und andere Stressfaktoren, auch die Tagesstruktur von Frauen erheblich beeinflusst wird und die Arbeit ihnen dabei hilft, ihrem Alter wieder Struktur zu geben. Vor allem bei kinderlosen Frauen tritt das oben genannte Argument außer Kraft und die Arbeit stellt sich bei weiblichen Arbeitslosen als genauso Struktur gebend und identitätsstiftend heraus, wie bei männlichen.

Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg

Alter und eine niedrige Qualifikation stellen für Frauen das größte Hindernis beim Wiedereinstieg dar. Kommen beide Faktoren und möglicherweise auch noch weitere zusammen, schwinden die Chancen auf einen Arbeitsplatz nahezu völlig. Bei keiner oder nicht ausreichender Ausbildung kann es dazu kommen, dass Frauen ab 40 bereits dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden. Im Vergleich zu Männern sind Frauen vermehrt von Arbeitsplatzrisiken betroffen, da sie durchschnittlich immer noch schlechter qualifiziert sind und die Altersgrenze scheint bei Frauen auch strenger gezogen zu werden als bei ihren männlichen Kollegen.²⁵⁰

Neben Qualifikation und Alter stellen auch die zuvor genannten gesundheitlichen Probleme der Frauen eine Hürde bei der Arbeitsplatzbeschaffung dar. Im Kapitel „Arbeit und Gesundheit“ wurde bereits angemerkt, dass Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen weniger Chancen bei der Arbeitssuche haben, daraus resultiert eine

²⁴⁹ Vgl. Knußmann (2007), S. 12.

²⁵⁰ Vgl. Nairz-Wirth & Michalitsch (2000), S. 88-89.

Verlängerung der Arbeitslosigkeit, die wiederum eine weitere Schwierigkeit darstellt, einen neuen Job zu finden.²⁵¹

Den hier genannten Faktoren ist, auch in Bezug auf die Ergebnisse der empirischen Studie, voll und ganz zuzustimmen. Da die befragten Frauen kaum gute Qualifizierungen aufweisen und noch dazu wenig Erfahrung vorweisen können bzw. diese schon Jahre zurückliegt, ist es für sie schwer, sich gegen die große Konkurrenz am ersten Arbeitsmarkt durchzusetzen. Für viele bleibt neben dem letzten Ausweg in der Arbeitslosigkeit zu verharren, nur, einer Tätigkeit im sekundären Sektor nachzugehen, einer Tätigkeit, die wenig Voraussetzungen braucht und schlecht bezahlt ist. Einer Tätigkeit, die nur wenig Sinn gebend und für viele auch nur schwer identitätsstiftend ist bzw. sein kann. Nichtsdestotrotz oder gerade deswegen finde ich es wichtig, dass der Lebensmittelpunkt nicht die Arbeit ist, sondern es im Leben immer noch etwas weiteres geben soll, das eine Person erfüllt und glücklich macht. Dies ist besonders für Personen wichtig, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, um in Folge ihres Arbeitsplatzverlustes nicht völlig im Nichts zu versinken.

AMS-Erfahrungen

Dass sich die Unzufriedenheit der Arbeitslosen mit der Betreuung des AMS bei nahezu allen Frauen zeigt, könnte einem Kommunikationsproblem zu Grunde liegen. Wie auch Frau G beschrieben hat, wird im Einzelfall nicht immer auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen eingegangen. Das lässt sich meines Erachtens gut mit der bereits genannten Herausforderung erklären, dass die MitarbeiterInnen des AMS neben dem Erbringen einer Dienstleistung in Form von Beratung auch gesetzliche Bestimmungen beachten und vollziehen müssen. Da der Hintergrund von Arbeitslosigkeit oft mit psychischen Problemen und Herausforderungen, die schwer zu bewältigen sind, verbunden ist, ist die Vorgehensweise des AMS für die Betroffenen in manchen Fällen nur schwer nachzuvollziehen.

Anneliese Scheucher gibt als mögliche Erklärung für die negative Einstellung gegenüber dem AMS die Fülle an Informationen an, die die Betroffenen beim

²⁵¹ Vgl. Hirsch (2000), S. 61-63.

Erstgespräch bekommen und die aufgrund ihres Umfangs nur schwer beim ersten Mal alle erfasst werden können. Die MitarbeiterInnen sind aber gesetzlich dazu angehalten, ihren Kunden und Kundinnen diese Information auf diese Weise mitzuteilen. Sie betont auch, dass es einmal im Monat eine Erstinformationsveranstaltung gibt, bei der alles noch einmal wiederholt wird.²⁵² Ob dies wirklich der Grund für die Unzufriedenheit ist oder ob den betroffenen Personen wirklich Informationen vorbehalten werden, wissen wir nicht. Da die MitarbeiterInnen in ihrer Arbeit sehr gefordert sind, ist es nachzuvollziehen, dass manche Informationen auch ihrerseits untergehen können.

Außerdem bestätigt sie die Annahme, dass es häufig zu Missverständnissen kommt, zB wenn die BeraterInnen den Wünschen der Betroffenen nicht nachgehen können, dies aber auf der Grundlage gesetzlicher Bestimmungen passiert.²⁵³

Die Aufregung darüber, dass Stellen vermittelt werden, die nur schwer zu erreichen sind und auf die Kinderbetreuung keine Rücksicht genommen wird, ist für Anneliese Scheucher nicht angemessen. Denn zum einen gibt es im Bezirk nicht so viele hochqualifizierte Arbeitsplätze und eine gewisse Pendlerbereitschaft muss gegeben sein.²⁵⁴ Dass es sich bei den hier Betroffenen nicht unbedingt um Frauen handelt, die hochqualifiziert sind und auch die öffentlichen Verkehrsmittel in manchen Regionen nicht so ausgebaut sind, wird dabei nicht beachtet. Das eigentliche Problem ist jedoch nicht das Pendeln, für sie ist und bleibt eine gute Qualifizierung das Ausschlaggebende, denn wenn diese und noch dazu der Job passen, stellt auch das Pendeln kein Problem mehr dar.²⁵⁵

Zum anderen bietet das AMS eine finanzielle Unterstützung für die Kinderbetreuung an. Je nach Einkommenshöhe beträgt die Kinderbetreuungsbeihilfe 50 %, 75 % oder sogar 90 % der Kosten für den Betreuungsplatz. Dies gilt auch für Privatpersonen, einzige Ausnahme sind Verwandte.²⁵⁶ Meiner Meinung nach ist das ein sehr gutes Angebot für Mütter, trotzdem müssen sie sich die Kinderbetreuung noch selbst organisieren, was neben der Kostenfrage, wie wir von den Frauen erfahren haben, ein genauso großes

²⁵² Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 5.

²⁵³ Vgl. ebd., S. 5.

²⁵⁴ Vgl. ebd., S. 3.

²⁵⁵ Vgl. ebd., S. 3.

²⁵⁶ Vgl. ebd., S. 3.

Problem darstellt, insbesondere wenn es sich um mehrere Kinder handelt oder um die Betreuung in der Ferienzeit.

Frau Scheucher berichtet dazu von einer Firma mit über 350 MitarbeiterInnen, die einen firmeninternen Kindergarten für den Sommer einrichten wollte und nur die Rückmeldung einer einzigen Frau darüber bekam. Dabei stellt sich für sie die Frage was gewollt wird, denn einerseits werden Ganztagsbetreuungsplätze gefordert, andererseits werden vorhandene Angebote nicht angenommen.²⁵⁷ Diese Tatsache stößt jedoch sogar bei den Betroffenen auf Unverständnis, so berichtete Frau B von einem ähnlichen Fall. Über den Sommer wollte man den Kindergarten öffnen, da dies von vielen Müttern gewünscht wurde, doch als die Zeit kam, waren es kaum noch Mütter, die ihre Kinder in die Sommerbetreuung geben wollten.²⁵⁸ Auf den ersten Blick erscheint es sehr unlogisch bezogen auf die Forderungen, die Frauen diesbezüglich haben. Bei genauerer Betrachtung kann man aber darauf rück schließen, dass die Mütter bereits gelernt haben sich selbst zu organisieren und sich nicht auf andere zu verlassen. Man muss unterscheiden zwischen Betreuungsressourcen die an Rechte geknüpft sind und solche die gefordert werden müssen. Forderungen zeigen, dass Mütter alternative Betreuungsmöglichkeiten brauchen und sich wünschen, teilweise erhalten sie diese auch.²⁵⁹ Dabei muss jedoch auch gesehen werden, dass die Installierung solcher Angebote immer von der Nachfrage abhängig ist und Mütter sich auch darauf vorbereiten müssen, falls es nicht zu Stande kommt. Möglicherweise entscheiden sie sich bereits für die Alternative, bevor es überhaupt soweit kommt, da sie diese ohnehin organisieren müssen.

Als weiteren Punkt möchte ich auf das Beschwerdemanagement des AMS hinweisen, in dem es einen Ombudsmann gibt und auch die Leiterin als Ansprechperson fungiert. Dort können nicht nur Firmen, sondern auch unzufriedene Kunden und Kundinnen über ihre Betreuungssituation Beschwerden abgeben. Unabhängig davon, wer im jeweiligen Fall Recht hat, wird jeder Beschwerde nachgegangen und versucht die bestmögliche Lösung zu finden.²⁶⁰ Ob dieses Angebot in allen Fällen angenommen wird, ist fraglich,

257 Vgl. ebd., S.

258 Vgl. Interview B, S. 8.

259 Vgl. Gerhard & Knijn & Weckwert, S. 164.

260 Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 5.

da keine der befragten Frauen, trotz Unzufriedenheit, von dieser Möglichkeit sprach, geschweige denn davon, sie in Anspruch genommen zu haben.

An dieser Stelle möchte ich eine weitere Definition Sozialer Arbeit anführen, die der internationale Berufsverband bei einer Konferenz in Montreal 2000 verabschiedete:

„Soziale Arbeit ist eine Profession, die sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie Ermächtigungen und Befreiung von Menschen fördert, um ihr Wohlbefinden zu verbessern. Indem sie sich Theorien menschlichen Verhaltens sowie sozialer Systeme als Erklärungsbasis stützt, interveniert Soziale Arbeit im Schnittpunkt zwischen Individuum und Gesellschaft. Dabei sind die Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit für die Soziale Arbeit von fundamentaler Bedeutung“²⁶¹

Eine Definition, die meines Erachtens genau beschreibt, welche Unterstützung sich die Betroffenen im Zuge ihrer Zusammenarbeit mit dem AMS wünschen. SozialarbeiterInnen sind dazu befähigt, die darin angeführten Aufgabenstellungen professionell zu meistern und somit die Bedürfnisse der arbeitslosen Kunden und Kundinnen zu erkennen und darauf einzugehen. Es wurden bereits verschiedene Sichtweisen zu diesem Thema besprochen und wie auch aus den theoretischen Grundlagen der NutzerInnenforschung hervorgeht, klaffen die Absichten, die Professionelle in ihrer Arbeit haben oft weit mit dem Nutzen, den die Zielgruppe daraus zieht, auseinander. Ohne die Arbeit der AMS-BeraterInnen zu kritisieren oder ihre Bemühungen in Frage zu stellen, möchte ich hier anmerken, dass SozialarbeiterInnen dafür ausgebildet werden, in professionellen Beratungsgesprächen den Kontext und Bezugsrahmen des Verhaltens ihres Gegenübers zu erkennen und dementsprechend zu handeln. Durch die Bereitstellung professioneller SozialarbeiterInnen in den Servicestellen des AMS könnte auch den Missverständnissen, die bei vielen Beratungen und wie oben genannt oft bei den Erstgesprächen entstehen, entgegengewirkt werden. Auch wenn die MitarbeiterInnen des AMS im Zuge ihrer Ausbildung Grundlagen aus dem Bereich Psycho-soziales erlernen, ist dies oft nicht ausreichend, um der Bearbeitung von schwierigen Problemlagen vieler Kunden und Kundinnen gewachsen zu sein. Ausgehend vom Drei-Schritt-Modell, das im Sinne der Anforderungen Sozialer Arbeit in insgesamt sechs Schritte differenziert wird, möchte ich hier ein Beispiel

²⁶¹ Staub-Bernasconi (2003), S. 20.

geben, was genau damit gemeint ist.

1. Schritt	2. Schritt	3. Schritt	4. Schritt	5. Schritt	6. Schritt
Kontextualisierung	Beschreibung der Probleme und Analyse der Ressourcen	Bildung von kausalen Hypothesen	Zielfindung und Auftragsklärung	Handlung / Intervention	Evaluation
Anamnese		Diagnose	Behandlung		
Phänomenale Frage: Was war und ist los?		Kausale Frage: Warum ist das so?	Aktionale Frage Was ist zu tun?		

Abbildung 2: Die sechs Schritte des systemischen Case Management nach Haye und Kleve

Wie aus der Abbildung zu erkennen ist, beschäftigen sich die ersten drei Schritte mit der Falleinschätzung, d.h. eine intensive Auseinandersetzung damit, im welchen Rahmen die Beratung stattfindet und in welchem der/die KlientIn ein bestimmtes Verhalten zeigt, welche Probleme er/sie mitbringt und welche Ressourcen für deren Bewältigung vorhanden sind. Im letzten Schritt der Falleinschätzung werden anhand wissenschaftlicher Grundlagen Hypothesen gebildet, um in den weiteren Schritten den Auftrag zu klären und Interventionen zu setzen. Dabei ist der Austausch untereinander, sowie eine regelmäßige Supervision, um Fehleinschätzungen zu vermeiden von großer Bedeutung.²⁶² Wie hier dargestellt, zeigt sich, dass in erster Linie auf die vorliegende Situation und die vorhandenen Ressourcen geschaut wird, eine Herangehensweise, die von vielen AMS-MitarbeiterInnen nicht beachtet wird. Bezug nehmend auf die Diskrepanz zwischen dem Erbringen von Dienstleistungen und dem Vollziehen von Gesetzen lässt sich in vielen Fällen ein Zwangskontext herstellen, der es auch für SozialarbeiterInnen oft schwierig macht, ein gemeinsames Ziel zu definieren und kooperativ mit den Klienten oder der Klientin zusammenzuarbeiten, da die Vorstellungen der Professionellen oft denen der Betroffenen widersprechen. Gerade deshalb ist die professionelle Vorgehensweise noch wichtiger, da sich dadurch eher ein gemeinsames Ziel finden lässt, auf das in Kooperation hingearbeitet werden kann.

²⁶² Vgl. Haye & Kleve (2003): S. 104-108.

Die sozialpädagogische Betreuung

Wie in der Beschreibung der Kategorien bereits herausgearbeitet wurde, wird auch von den Nutzerinnen der sozialpädagogischen Betreuung eine hohe Relevanz zugeschrieben. Besonders bei Teilnehmerinnen, die neben der Arbeitslosigkeit mit anderen Schwierigkeiten und Herausforderungen zu kämpfen haben, ist das niederschwellige Angebot von großer Bedeutung. Obwohl mit behördlichen SozialarbeiterInnen negative Erfahrungen gemacht wurden, wird die im Projekt angebotene Unterstützung als sehr positiv erlebt. Ausschlaggebend dafür könnte die Beziehungsarbeit sein, die von Antje Lessing intensiv gepflegt wird. Ihrem Zweifel, ob das gemeinsame Arbeiten als Betreuung wahrgenommen wird²⁶³, konnte durch die Ergebnisse der Befragungen entgegengewirkt werden. Allgemein könnte sie mit ihrer Annahme, dass die Betreuung nicht immer als solche wahrgenommen wird²⁶⁴ recht haben, so bedurfte es bei der Frage, wie das sozialpädagogische Angebot wahrgenommen wird, immer an ein wenig Erklärung, was damit genau gemeint sei.

Da die Projektzeit von neun auf sieben Monate verkürzt wurde, plant sie aber ihrer Arbeit mehr Struktur zu geben, was für die Nutzerinnen bestimmt wichtig ist, da diese durch die Arbeitslosigkeit in vielerlei Hinsicht verloren gehen kann, aber um im ersten Arbeitsmarkt zurecht zu kommen unerlässlich ist.

Die drei Dimensionen (materielle, personale, infrastrukturelle), die in den theoretischen Grundlagen der NutzerInnenforschung beschrieben wurden, kamen bei den Befragungen sehr klar zum Vorschein und lassen auf eine gute Arbeit von Antje Lessing rück schließen.

So wird bezogen auf die materielle Dimension, das sozialpädagogische Angebot als immaterieller Nutzen sehr positiv von den Nutzerinnen erlebt. Aber auch die Besonderheiten, die das Projekt im Vergleich zu ArbeitgeberInnen am ersten Arbeitsmarkt bietet, werden von den Befragten hervorgehoben.

Die hohe Qualität der Beziehung zwischen der Sozialarbeiterin und den Projektteilnehmerinnen zeigt sich im Vertrauen, das die Nutzerinnen ihr

²⁶³ Vgl. Gesprächsprotokoll Lessing, S. 2.

²⁶⁴ Vgl. ebd., S. 2.

entgegenbringen. Bezogen auf die vier Aspekte die in der personellen Dimension unterschieden werden, lässt sich auch kaum Negatives entdecken. Die Nutzerinnen fühlen sich von Antje Lessing verstanden, das Nähe-Distanz-Verhältnis scheint ausgeglichen zu sein und auch das Duzen, das unter allen Beteiligten im Projekt gepflegt wird, zeigt, dass zwischen den MitarbeiterInnen und den ProjektteilnehmerInnen ein gewisses Näheverhältnis zugelassen wird. Dass Antje Lessing immer wieder auf die Frauen zugeht und sie auch auffordert etwas zu machen, wird von ihnen keineswegs als Druck im Sinne von Zwang wahrgenommen, sondern sie sind eher dankbar dafür und halten es sogar für notwendig. Das könnte anders sein, hätten sie nicht so eine gute Beziehung zueinander. Auch der Sicherheitsaspekt ist erfüllt, im weiteren Sinne könnte man darauf schließen, dass sich die Teilnehmerinnen mehr Regelmäßigkeit wünschen, denn immer wieder ergänzten sie ihre Sätze mit „...wenn sie halt da ist“. Trotzdem glaube ich nicht, dass sie an der Verlässlichkeit der Sozialarbeiterin zweifeln und sehen die Notwendigkeit, dass sie auf Dienstleistungen mitfährt und deshalb nicht immer im Garten ist und umgekehrt. Außerdem wirkt Antje Lessing mit ihrem Plan, die Betreuung besser zu strukturieren dem bereits entgegen.

Die Infrastrukturdimension, der mögliche Nutzen, den man erzielt, bei Bedarf etwas anzunehmen, wurde bereits im Theorieteil kurz angesprochen. So nehmen zB auch Frauen, die das sozialpädagogische Angebot selbst weniger brauchen, die Tatsache, dass es diese Möglichkeit überhaupt gibt, sehr positiv wahr. Aber auch die Möglichkeit der flexiblen Arbeitszeiten wegen der Kinder und Vorstellungsgespräche während der Arbeitszeit annehmen zu können, ist für die Frauen ein Nutzen, den sie am ersten Arbeitsmarkt nicht hätten.

Alles in allem lässt sich sagen, dass es für die Projektteilnehmerinnen sehr wichtig ist, eine Ansprech- und Vertrauensperson zu haben. Für viele ist es die einzige Möglichkeit, sich mit jemandem über ihre Probleme auszutauschen und Unterstützung zu erlangen, bei Herausforderungen, die sie alleine nicht zu bewältigen vermögen. Aber auch für jene, die mit ihrer Arbeitslosigkeit gut zurecht kommen, bietet die sozialpädagogische Betreuung im Sinne des Bewerbungstrainings ein wichtiges Angebot, da sie solche Dinge oftmals schon lange nicht mehr gemacht haben oder überhaupt nicht wissen, wie

sie dabei vorgehen müssen. Außerdem wissen viele nach langer Zeit ohne Arbeit nicht, was sie überhaupt machen wollen oder gut können. Die Sozialarbeiterin bietet dafür Möglichkeiten, die persönlichen Stärken und Interessen herauszufinden und zu erkennen.

Resümee und Perspektive

Entsprechend der Ergebnisse kann gesagt werden, dass der Nutzen des sozialpädagogischen Angebotes zumindest für drei der sieben Befragten besonders hoch ist, aber auch die vier weiteren Projektteilnehmerinnen holen sich aus dem Angebot das für sie Nützliche heraus. Vor allem das Angebot des Bewerbungstraining und der Stellensuche stellt sich für alle Nutzerinnen als hilfreich heraus und alles in allem besteht eine hohe Relevanz der sozialpädagogischen Betreuung in solchen Projekten. Der Bedarf Sozialer Arbeit darauf bezogen besteht aber auch darin, mehr solcher Projekte zu installieren, da sozialpädagogisch betreute Arbeitslosenprojekte eher die Ausnahme bilden. Au(s)blicke ist zB das Einzige im Bezirk Radkersburg, es gibt aber auch Bezirke, die gar keine Projekte dieser Art führen.²⁶⁵

Obwohl in den klärenden Richtlinien Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte des AMS, die Betreuung als sozialarbeiterische Tätigkeit beschrieben wird, ist sie im Bezug auf das Projekt immer als sozialpädagogische Betreuung beschrieben. Dies kann zum Einen an der Annäherung der beiden Professionen zueinander liegen, so dass im Einzelfall nicht mehr unterschieden wird und die Begriffe nach persönlichem Vorlieben eingesetzt werden. Zum Anderen beschreibt sich die Tätigkeit der Sozialarbeiterin im Projekt in vielerlei Hinsicht als pädagogische, was einen Teil der Sozialen Arbeit ausmacht und deshalb möglicherweise in der Bezeichnung auch darauf beschränkt wurde. Meiner Meinung nach und bezogen auf die unterschiedlichen Ausbildungen ist zwischen Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik klar zu unterscheiden und auch für die Förderung der Professionalisierung und das Streben nach einem Berufsschutz ist es für mich wichtig, Soziale Arbeit eindeutig als solche erkenntlich zu machen und auf die Anwendung der richtigen Begrifflichkeiten zu achten. Da in dieser Arbeit auf die

²⁶⁵ Vgl. Gesprächsprotokoll Scheucher, S. 1.

Betreuung im Projekt Au(s)blicke Bezug genommen wurde, die als sozialpädagogische bezeichnet, aber von einer ausgebildeten Sozialarbeiterin geleistet wird, ist diese Trennung nicht eindeutig erfolgt und zählt damit zu den Punkten, die ich bei der Erarbeitung kritisch anmerken möchte.

Allgemein wurde durch die genannten Herausforderungen, die die Befragten zu bewältigen haben, ersichtlich, dass ein Bedarf Sozialer Arbeit in diesem Handlungsfeld besteht, der bei weitem nicht gedeckt ist. Vor allem im Kontext AMS scheinen die Betroffenen mehr Unterstützung zu benötigen, als sie in ihren Beratungen bekommen. Eine mögliche Besserung könnte sich durch den bereits genannten Einsatz von ausgebildeten SozialarbeiterInnen in den Servicestellen des AMS einstellen.

Bezogen auf die Situation von Frauen und Müttern am Arbeitsmarkt lässt sich sagen, dass es trotz gesellschaftspolitischer Bemühungen, die nicht immer in die richtige Richtung weisen, noch etlicher Schritte bedarf, bis die Benachteiligung von Frauen und besonders Müttern „aus der Arbeitswelt geschafft ist“.

Mag. Karl-Heinz Snobe gab im Interview mögliche Lösungsansätze, die es seiner Meinung nach ermöglichen könnten, eine Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu erreichen. Dazu zählen:

- Gute öffentliche Kinderbetreuungsangebote mit flexiblen Öffnungszeiten, Tagesmütter und „mobile Dienste“, die Kurzzeitbetreuung für Ausnahmesituationen anbieten
- ein Betriebsarbeit des AMS für Unternehmen, um den Blick für Motivation, Kompetenz und Qualifikation als Entscheidungskriterien für Neuaufnahmen zu schärfen und nicht Geschlecht und Familienstand
- Kooperation mit der Wirtschaftskammer, um Frauen und Mütter als Arbeitskräftepotenzial zu erkennen und zu fördern
- die Schaffung familienfreundlicher Arbeitsplätze nach skandinavischem Vorbild
- bessere und forcierte Bewerbung der Väterkarenz
- der Abbau der Geschlechterstereotypen in Erziehung und Bildung
- die Etablierung eines ganzheitlichen Menschenbildes in Medien, Politik,

Ob diese Ziele erreicht werden können und ob sie zum Gleichstellungsziel beitragen, wird sich wohl erst in Zukunft zeigen.

In Bezugnahme auf die Fragestellung kann also gesagt werden, dass es einen sehr großen Bedarf Sozialer Arbeit im Handlungsfeld Arbeitslosigkeit gibt, aber auch die Herausforderungen, denen speziell Mütter am Arbeitsmarkt gegenüberstehen, bieten großes Potential für (mehr) Soziale Arbeit in diesem Bereich. Neben der Sozialen Arbeit in der Beratung, die Unterstützung bei der Bewältigung individueller Herausforderungen bieten soll, benötigt es hierbei jedoch auch SozialarbeiterInnen, die sich arbeitspolitisch engagieren, denn wie erwähnt, handelt es sich hierbei um ein politisches Problem, dass sich nur ganzheitlich auf Mikro-, Meso- und Makroebene bekämpfen lässt.

Interessant wäre es, den weiteren Werdegang der Projektteilnehmerinnen zu beobachten und in weiterer Folge den Nutzen der hier erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen am ersten Arbeitsmarkt zu untersuchen. Sowie die weitere Entwicklung der Etablierung Sozialer Arbeit in die Tätigkeiten des AMS.

Kritisch zu Betrachten ist, dass die hier vorliegende Nutzerinnenforschung mit den sieben befragten Frauen nur eine kleine Stichprobe der großen Anzahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen darstellt und auch nur den weiblichen Blick auf die Fragestellung behandelt. Ein weiterer möglicher Anknüpfungspunkt an diese Arbeit wäre auch, die männliche Nutzerperspektive einzufangen und mit der der Frauen zu vergleichen, da ich mir sicher bin, dass sich bei Männern einerseits andere Herausforderungen im Bezug auf Arbeitslosigkeit ergeben und andererseits andere Bewältigungsstrategien angewandt werden.

Ebenso wie die befragten Frauen selbst, bin aber auch ich zuversichtlich, dass sie ihren Weg finden werden und es schaffen, sich wieder erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren, da sie sich meines Erachtens zum größten Teil sehr motiviert zeigten. Dabei bekommen sie auch sehr gute Unterstützung von der Sozialarbeiterin im Projekt und ich

²⁶⁶ Vgl. Interview Snobe, S. 2-3.

bin mir sicher, dass trotz großer Kritik auch die Missverständnisse mit dem AMS ein Hindernis sind, dass sie fähig sind zu überwinden. Dafür wünsche ich ihnen nochmals alles Gute und viel Erfolg!

Abkürzungsverzeichnis

AMS – Arbeitsmarktservice

ECDL – Europäischer Computerführerschein

LAP – Lehrabschlussprüfung

PSD – Psychosozialer Dienst

Stmk – Steiermark

StWUK – Steirische Wissenschafts-, Umwelt-, Kulturträger GmbH

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung nach Mayring.....	37
Abbildung 2: Die sechs Schritte des systemischen Case Management nach Haye und Kleve.....	64

Literaturverzeichnis

Beckmann, Christof & Otto, Hans-Uwe & Richter, Martina & Schrödter, Mark (Hrsg.). (2004): Qualität in der Sozialen Arbeit. Zwischen Nutzerinteresse und Kostenkontrolle (1. Auflage). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage.

Bohnsack, Ralf (2007): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden (6. Auflage). Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich.

Bommes Michael & Scherr Albert (1996): Soziale Arbeit als Exklusionvermeidung, Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsverwaltung. In: Merten & Sommerfeld & Koditek (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft – Kontroversen und Perspektiven. Neuwied: Luchterhand.

Bude, Heinz & Willisch Andreas (Hrsg.). (2008): Exklusion. Die Debatte über die „Überflüssigen“ (1. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Flecker, Jörg & Zilian Hans Georg (Hrsg.). (2000): Soziale Sicherheit und Strukturwandel der Arbeitslosigkeit. München & Mehring: Hampp.

Gerhard, Ute & Knijn Trudie & Weckwert Anja (Hrsg.). (2003): Erwerbstätige Mütter. Ein europäischer Vergleich. München: C. H. Beck.

Hausegger, Trude & Lechner, Ferdinand & Reiter, Walter & Schrems, Irmgard (1995): Qualifizierung und Beschäftigung von Frauen. Das Modellprojekt ABZ Meidling. Wien: Arbeitsmarktservice Wien.

Haye, Britta & Kleve, Heiko (2006): Systemische Schritte helfender Kommunikation. Sechs-Phasen-Modell für die Falleinschätzung und die Hilfeplanung. In: Kleve, Heiko & Haye, Britta; Hampe-Grosser, A. & Müller, M.: Systemisches Casemanagement. Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit, S. 103 – S. 125. Heidelberg: Carl-Auer.

Hirsch, Mathias (Hrsg.). (2000): Psychoanalyse und Arbeit. Kreativität, Leistung, Arbeitsstörungen, Arbeitslosigkeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Jahode, Marie & Lazarsfeld, Paul F. & Zeisel, Hans (1975): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Knußmann Catrin (2007): Macht Arbeitslosigkeit krank? Die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die physische und psychische Gesundheit. München & Ravensburg: GRIN.

Kronauer, Martin (2002): Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. Frankfurt am Main: Campus.

Lassnig, Lorenz & Pastner, Ulrike & Wagner, Eva (1995): Frauenkarrieren und Arbeitsmarktpolitik. Alternative Berufsentwicklungsmöglichkeiten für Frauen in Wien. Wien: Arbeitsmarktservice Wien.

Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (10. Auflage) Weinheim & Basel: Beltz.

Mehlich, Michael (2005): Langzeitarbeitslosigkeit. Individuelle Bewältigung im gesellschaftlichen Kontext (1. Auflage). Baden-Baden: Nomos.

Nairz-Wirth, Erna & Michalitsch, Gabriele (Hrsg.). (2000): FrauenArbeitsLos. Frankfurt am Main: Lang.

Oelerich, Gertrud & Schaarschuch, Andreas (Hrsg.). (2005): Soziale Dienstleistungen aus Nutzersicht. Zum Gebrauchswert Sozialer Arbeit. München: Ernst Reinhardt.

Rolle, Carsten & Suntum van Ulrich (1997): Langzeitarbeitslosigkeit im Ländervergleich. Zum Einfluss von sozialen Sicherungssystemen und Tariffindungssystemen auf die Beschäftigung in Deutschland, Österreich, Schweiz und USA. Berlin: Duncker & Humblot.

Staub-Bernasconi, Silvia (2003): Soziale Arbeit als (eine) Menschenrechtsprofession. In: Sorg, Richard (Hrsg.): Soziale Arbeit zwischen Politik und Wissenschaft. Hamburg & London: Lit.

Wolsky-Prenger, Friedheim & Rothardt, Dieter (1996): Soziale Arbeit mit

Arbeitslosen. Beratung, Bildung Selbstorganisation. Weinheim & Basel: Beltz.

Quellenverzeichnis

AMS Österreich:

AMS Quartalsbericht Arbeitsmarktdaten, 1. Quartal 2011 (Download auf http://www.ams.at/ueber_ams/14202.html)

http://www.ams.at/ueber_ams/14200.html; 02. August 2011

<http://www.bitonline.com/ams-finanzierte-projekte/nexus/>; 19. August 2011

<http://ams.brz.gv.at/arbeitsundbehinderung/data/9.html>; 04. August 2011

Jahresbericht 2010 des AMS Steiermark

Projektkonzept Au(s)blicke Gosdorf

Interview-Leitfaden -> Nutzerinnen Au(s)blicke Gosdorf

Projekt Au(s)blicke Klimaschutzgarten Gosdorf

- Erzählen Sie mir zu Beginn bitte kurz, wie Sie zu diesem Projekt gekommen sind.
- Was sind Ihre Aufgaben und wie gefällt Ihnen die Tätigkeit?
- Wie nehmen Sie das Sozialpädagogische Angebot in diesem Projekt wahr?
- Was wird geboten?
- Was empfinden Sie für sich persönlich als hilfreich/weniger hilfreich?
- Was würden Sie zusätzlich benötigen? Welche Unterstützung wünschen Sie sich?

Erfahrungen in anderen Projekten

- Waren Sie zuvor schon in anderen Projekten tätig?
- Freiwillig oder als AMS-Maßnahme?
- Welche Tätigkeiten haben Sie dort ausgeübt?
- Gab es Sozialpädagogische Betreuung? Wie wurde Sie von Ihnen wahrgenommen?
- Wie würden Sie Ihre Erfahrungen im Vergleich zu dem Projekt hier in Gosdorf sehen?

Arbeitslosigkeit

- Wie lange sind Sie bereits arbeitslos?
- Ausbildung, bisherige Tätigkeit(en)
- Was war/ist der Grund für Ihre Arbeitslosigkeit?
- Auf welche Schwierigkeiten sind Sie durch Ihre Arbeitslosigkeit gestoßen?
- Wie hat sich Ihre persönliche Situation dadurch verändert?
- Haben sich für Sie in diesem Zusammenhang Schwierigkeiten/Herausforderungen ergeben, die Sie zu bewältigen versuchen? (Gibt es ärztliche Diagnosen?)
- Was war für Sie dabei hilfreich? Was war eine gute Unterstützung/Vorgehensweise?

Sonstiges/Allgemeine Daten

- Jobwunsch
- Alter
- Wohngebiet
- Familienstand